

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 10. Dezember 1937

Nr. 290

## Italien bricht mit England

### Begründung: Brüskierung des Faschismus durch die englische Demokratie Austritt Roms aus dem Völkerbund?

London. (Eigenbericht.) Der Große faschistische Rat ist von Mussolini überraschend für Samstag vormittags einberufen worden. Seine Beschlüsse werden vom Balkon des Palazzo Venezia aus den aufmarschierenden Faschisten mitgeteilt werden. Diese Form der Ankündigung läßt Beschlüsse erwarten, auf deren propagandistische Ausnützung das faschistische Regime Wert legt. Man vermutet, daß es sich um den Austritt Italiens aus dem Völkerbund handeln wird.

Die Begründung für diesen Schritt wird wahrscheinlich durch den Hinweis auf die Allianz Italiens mit Deutschland und Japan erfolgen, die beide dem Völkerbund nicht mehr angehören. Weiters wird auf den Protest Chinas gegen die Anerkennung Mandchukuo durch Italien verwiesen, die mit den Völkerbundsregeln im Widerspruch steht.

In London wird allerdings der wirkliche Anlaß an anderer Stelle gesucht. Italien ist über die Haltung Englands außerordentlich verstimmt. Seit dem Briefwechsel zwischen Mussolini und Chamberlain Ende Juli dieses Jahres, der mit einem Briefe Mussolinis an Chamberlain begann, und von dem englischen Ministerpräsidenten höchst unerbittlich beendigt wurde, ist in den englisch-italienischen Beziehungen eine völlige Erstarrung eingetreten. England läßt sich durch nichts aus seiner Reserve herauslocken und rückt einfach unentwegt weiter. Als Halifax nach Berlin fuhr, sah sich Italien völlig ausge-

schaltet. Im Londoner Gespräch zwischen England und Frankreich ist Italien überhört worden. Eben hat, wie hier verlautet, den italienischen Vorkämpfer Grandi seither kurz wissen lassen, daß, solange die antibritische Propaganda Italiens im Interesse des Mittelmeeres fortdauere, diplomatische Gespräche keinen Sinn hätten. Frankreich hat seinerseits auf die Abberufung des italienischen Vorkämpfers aus Paris überhaupt nicht reagiert.

Italien will daher durch eine weithin sichtbare Geste demonstrieren, daß es aus dem ablehnenden Verhalten der westlichen Demokratien seine Schlussfolgerungen zu ziehen wisse. In diesem Schritt wird Italien wohl auch noch durch die Tatsache bestimmt, daß seine Vermögenswerte, englische Kredite zu erhalten, auf allen Linien scheiterten. Auch dürfte der erfolgreiche antitalienische Schwanz Englands in Frankreich, wodurch sich Italien

nun um die Früchte seiner großen Anstrengungen und Opfer in Spanien betrogen sieht, zu diesem Entschluß beitragen.

### Italien und Jugoslawien

Weniger glaubhaft erscheint ein in London verbreitetes Gerücht, daß es Mussolini gelungen sei, St. Jadinovic zum Abschluß einer Allianz zu veranlassen. Damit steht im Widerspruch, daß die italienische Presse Mittwoch und Donnerstag gegenüber Jugoslawien einen kühnen Ton als bisher anschlägt. Außerdem kann sich niemand in Europa und am allerwenigsten wohl Mussolini darüber einer Täuschung hingeben, daß eine solche Allianz, die von der überwältigenden Mehrheit der jugoslawischen Bevölkerung empört abgelehnt werden würde, im Ernstfalle nicht einmal das Papier wert wäre, auf dem sie aufgeschrieben ist. In jugoslawischen Regierungskreisen wird nicht verheimlicht, daß man darüber, wie die im März abgegebenen italienischen Versprechungen, die jugoslawischen Minderheiten in Italien besser zu behandeln, bisher erfüllt wurden, höchst enttäuscht ist. Mussolini hat nun neuerdings versprochen, daß eine Besserung eintreten werde, dafür aber hat er von Stojadinovic die Einleitung von Verhandlungen mit Ungarn verlangt, was mit den Konferenzergebnissen der kleinen Entente vom September im Widerspruch stehen würde.

## Mildes Urteil in B.-Leipa

### Sieben Verurteilungen, fünf Freisprüche — Begründung: alle verführt!

Böhmisch-Leipa. Im sogenannten „Rutha“-Prozess verurteilt der Senat Donnerstag vormittags das Urteil. Strafen wurden nach § 129 b und teilweise in Verbindung mit dem Jugendstrafgesetz verhängt über:

- den Bankbeamten Werner Weiß, dem zwölf Jahre nachgewiesen wurden, u. a. auch mit Heinz Rutha und Dr. Walter Kohn; Weiß erhielt vier Monate schweren Kerker, bedingt auf drei Jahre;
- den Textiltechniker Adolf Wagner (fünf Monate schweren Kerker, bedingt auf drei Jahre);
- den Dr. Walter Kohn (acht Monate schweren Kerker, bedingt auf drei Jahre);
- den Kurt Franzl (zwei Monate schweren Kerker, bedingt auf drei Jahre);
- den Heinrich Hermann (sechs Wochen Verhaftung, bedingt auf zwei Jahre);
- einen jugendlichen Studenten aus Komotau (sechs Wochen Verhaftung, bedingt auf zwei Jahre);
- einen jugendlichen Philosophiestudenten aus Prag (ein Monat Kerker, bedingt auf zwei Jahre).

Außerdem wurden vier Jugendliche überhaupt freigesprochen, ebenso Wilhelm Hoffmann.

In der Begründung sprach das Gericht aus, daß alle Beschuldigten als verführt anzusehen seien, weshalb das Gericht nur bedingte Verurteilungen aussprach.

Dr. Walter Kohn hat in der Voruntersuchung gestanden und sein Geständnis wurde durch das direkte Geständnis des Werner Weiß bestätigt. Sein in der Hauptverhandlung erfolgter Widerruf wurde durch die Aussagen der Beamten, welche die Unterzeichnung geführt haben, widerlegt. Das Gericht hat angenommen, daß die Geständnisse Adolf Wagners und Dr. Kohns vollständig glaubhaft seien und Dr. Kohn teilweise als verführt, teilweise aber auch als Initiator angesehen werden muß. Adolf Wagner erscheint durch das Geständnis des Werner Weiß vollständig überführt. Sein in der Hauptverhandlung vorgebrachter Einwand, daß er mit Heinrich Rutha und Dr. Kohn in keinem strafrechtlichen Verhältnis verkehrt habe, wurde vom Gericht als den Tatsachen nicht entsprechend angenommen. Dem Angeklagten war, wie nach seinem Intelligenzgrad anzunehmen ist, die Strafbarkeit seiner Handlungen bekannt. Er ist als verführter Helfer K. Ruthas anzusehen. Hat seinerseits aber auch Werner Weiß verführt. Werner Weiß selbst

war vollständig geständig, mit D. Rutha mutuell organisiert zu haben. Ihm wurden die meisten Rollen nachgewiesen und das Gericht hat angenommen, daß er sich der Strafbarkeit der Handlungen vollständig bewußt war. Auch Kurt Franzl hat ein vollständiges Geständnis abgelegt, mit Heinrich Rutha mutuelle Kontakte getrieben zu haben und sei sich der Strafbarkeit der Handlungen bewußt gewesen. Heinrich Hermann hat strafbaren Beschuldiger eingekauft, doch geschah die Tat vor der Erreichung seines 17. Lebensjahres und sein Geständnis wurde als vollkommen glaubhaft angenommen.

Die Verteidigung hat keine Rechtsmittel angelehnt.

Sämtliche Verurteilte werden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Es wird keinen rechtlich denkenden Menschen geben, der das Urteil von Böhm.-Leipa nicht begreifen würde. Denn durch dieses Urteil werden, wenn auch einige zunächst nur bedingt, junge Menschen der Freiheit wiederbegraben. Die sich gegen die Gesetze vergriffen haben, die aber zweifellos in ihrer überwiegenden Mehrheit vor allem Objekte des Verdrehens anderer, bzw. Verführung gewesen sind. Auf der Anklagebank sah der Schatten Heinz Ruthas, des Mannes, der nicht nur der erste Mann der SDP nach Henlein war, sondern auch der Schöpfer jener Erziehungsgrundsätze gewesen ist, die im Deutschen Turnverband noch heute Geltung haben. Die sexuelle Veranlassung irgendeines Menschen, und sei er auch unser

schärfster politischer Gegner, ist uns vollkommen gleichgültig, und auch wir meinen, daß unsere Beschäftigung auf diesem Gebiete sehr reformbedürftig ist; wenn aber ein homosexuell Veranlagter als Schöpfer von Erziehungsgrundsätzen auftritt, die in einem großen Erziehungsverband auch tatsächlich verwirklicht werden, hört seine sexuelle Veranlassung auf, eine Privatangelegenheit zu sein. Die „männliche Jugend“, welche die Grundlage der Erziehung im Deutschen Turnverband ist, muß genau so wie seine Erziehungspraxis (vor allem gehört dazu die mindere Verwertung der Frau) die Homosexualität unter der Jugend fördern. Und so sah neben Ruthas Schatten auch das ganze Erziehungsstern auf der Anklagebank, dem Nehtausende deutscher Jungen ausgeliefert sind, so wurde es mit Rutha verurteilt.

So sehr man damit übereinstimmt, daß Verführung milde bestraft werden, so sehr muß man mit Nachdruck auf die Verführung aufmerksam machen und auf jene, die sie bedingen. In den letzten gebürt auch Konrad Henlein, der das von Rutha geschaffene Erziehungssystem im Turnverband eingeführt hat.

Das Urteil ist milde — aber es widerlegt die Behauptungen einer gewissen Flüsterpropaganda, daß Rutha unschuldig war, daß an ihm ein „Aufmarsch“ begangen worden sei. Rutha war schuldig und war verantwortlich für die Erziehungsgrundsätze des Deutschen Turnverbandes, Rutha hat selber junge Menschen zur Homosexualität verführt. Durch seinen Selbstmord hat er seine Schuld fürchterlich gesühnt. Aber es ist kein Grund, ihn zum Heroen zu stempeln und ihn der Jugend als Beispiel hinzustellen. Das geht aus dem Urteil von Böhm.-Leipa hervor.

## Grenzbefestigungen: verlässlicher Schutz

Im Budgetausschuß des Senats erklärte Verteidigungsminister Machnik, daß man die Frage, ob künftig „Werd“ oder „Motor“ für die Armee anzuschlagend seien, dahin beantworten müsse, daß eine zweifelhafte Kombination beider Elemente für die Armee notwendig sei.

Heute aber, da wir schon Grenzbefestigungen haben, an denen sich jeder die Zähne ausbeissen würde, müssen man sich umorientieren. Die Befestigungen geben und die Hoffnung, daß wir das Wort von dem „plötzlichen Ueberfall“ schon überhaupt aus unserer militärischen Wörterbuch streichen können.

Staatverteidigungsgesetz große Dörfern aufweise, die aber keineswegs nur die deutschen Bewohner treffen. Nur legen die Tscheden, die ebenfalls betroffen werden, diese Maßnahmen nicht falsch aus. Wenn Existenz vernichtet werden, so werde man sich darum kümmern müssen, daß man den Betroffenen irgendwo anders eine neue Existenz bietet. Eine Kollierung sei dazu nicht nötig, nur vernünftige Durchführungsvorkehrungen und hauptsächlich deren vernünftige Durchführung durch die untergeordneten Stellen. Die Militärverwaltung besage das erhebliche Bemühen, begangene Fehler gutzumachen. Gewisse Dörfer wurden bereits gutgemacht.

### Aus dem Inhalt:

- Millionster Rundfunkhörer — ein Deutscher
- Budgetausschußabstimmung zweimal vertagt
- Lansbury in Prag
- Bergwerksunglück in Píbram
- Deutscher Massenmörder in Paris

## Die deutschen Schutzvereine

### Ihre Politisierung und Gleichschaltung

Ein langjähriger Funktionär eines der deutschen Schutzverbände, der schon lange mit der Gleichschaltung dieser Verbände nicht einverstanden ist, weil er darin eine schwere Gefahr für ihren Bestand sieht, sendet uns die nachfolgende Darstellung, die das Interesse der sudeten-deutschen Leserschaft finden wird.

Die letzten Vorgänge im Turnverband zeigen zum ersten Male die Hintergründe jener Volkssturmaktion auf, die sich in den letzten Jahren als die erlösende Tat der Sudetendeutschen anbot. Ob Turnverband, ob Bund der Deutschen, ob Kulturverband — alle haben sie mehr oder weniger eindeutig die Linie „Konrad Henlein“ bezogen, was gleichbedeutend mit Kameradschaftsbund ist. Der Turnverband, dessen Ehrenobmann Konrad Henlein ist, hat es nicht länger ausgehalten und hat seine Karten nicht vor aller Öffentlichkeit aufgedeckt. Wer sich nicht zu Konrad Henlein bekennt, wird seines Amtes enthoben, aus dem Turnverbande ausgeschlossen, denn der „letzte Pfiff“ muß es begreifen lernen, daß Konrad Henlein ein Führer ist. Zu Deutsch heißt das, daß sich der Turnverband selbst als ein politisches Gebilde ansieht und zu parteipolitischen Fragen Stellung nimmt, ja seinen Mitgliedern vorschreibt, welcher Partei sie anzugehören haben. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß der Turnverband seine Satzungen damit überschreitet, aber darin ist er ja nicht mehr allein. Auch der Bund und insbesondere der Kulturverband haben eine „machtvollste Schwertung“ gemacht, haben sich eindeutig dem Gefolge Henleins angeschlossen. Aber dem Bund und insbesondere seinem Werbeleiter Oberlehrer Czernak sagt man nach, daß er bis nun mehr dem „Aufbruch“ als den Kameradschaftlern zuneigte, während Prof. Schner wieder die Kameradschaftler Kamajin, Keil, Hodina usw. in seinen Kreisgrat heriet und die Aufbruchleute unschuldig machte, bis auf jene, die sich trotz der Vollmachten, die Sekretär Heger befahl, nicht aus Eis legen ließen. Bund und Kulturverband stehen aber heute vor derselben Frage, wie der Turnverband und Pfarrer Behrensennig wird seinen Werbeleiter demnächst befragen müssen, ob er sich zu Konrad Henlein oder zum Aufbruch bekennt. Tut er es nicht, werden die Kameradschaftler die oft angebotene Gede gegen den Bund verstärken und Herrn Behrensennig eines schönen Tages ebenso abgeben, wie es Herr Behner mit den ihm unbehaglichen Funktionären macht. Herr Behner mag trotz aller Wendigkeit, die er in Ausdrücken mit hohen Persönlichkeiten gut anzuwenden weiß, eine neue Möglichkeit gefunden haben, eine Reihe weiterer Amtswalter verschwinden zu lassen.

Was geschieht jetzt aber, wenn die Opposition des Herrn Henlein doch mehr Fuß faßt, als die „Führungen“ der Schutzvereine glauben? Was geschieht, wenn der Aufbruch mit einem organisierten Austritte aus den Schutzverbänden antwortet? Werden die Führungen der Schutzvereine diese Volksgenossen aus der Volksgemeinschaft ausschließen? Und was geschieht morgen, wenn die Zahl der Ausgeschlossenen größer ist als die der Kameradschaftler? Die Nachrichten aus den Gauen der Schutzverbände sind jedenfalls nicht danach angetan, eine Volksgemeinschaft im Sinne Henleins zu beweisen, — das wissen die geführten Führer sehr gut. Erscheinungen, wie sie in letzter Zeit, von alten Schutzarbeitern berichtet werden, sind erschreckende Anzeichen dafür, daß es den Kameraden jetzt auch noch gelungen ist, die unpolitische Volksgemeinschaft, die zweifellos z. B. im Kulturverbände jahrelang vorhanden war, zu zerstören. Man mag zur Schularbeit und den einzelnen Schutzvereinen eingestellt sein, wie man will, soweit sie sachliche Arbeit geleistet haben, fanden sie auch Anerkennung und fanden Mitarbeiter in allen Kreisen; die Leistung aber scheint heute keineswegs mehr oberstes Prinzip der Schularbeit zu sein, oberstes Prinzip ist die politische Einstellung der Mitglieder. Schularbeit erklärt wurde, nicht mehr Schule, nicht mehr Boden, nicht mehr Turnen — nein: erziehen! Die Buchausstellung im Deutschen Hause hat die Tendenzen dieser Erziehung ebenso beleuchtet, wie die Hilerzitate in

den Zeitschriften oder die Frage: An wen ist du Konrad Henlein als Führer oder nicht? Die Frage, ob man ein Deutscher ist, ist nicht mehr aktuell, nur noch die Frage, ob man Gefolgsmann sein will und fischen wird, selbst wenn einem Erzieher vorgelegt werden, die die Ehre der Grundzüge „männlicher Erziehung“ vor den Schranken der Gerichte beweisen.

Die Schularbeit hat sich auf eine Ebene begeben, die kein vernünftiger Mensch mehr ver-

stehen kann. Man wundere sich nicht, wenn nun auch der kleine Mann an der Tätigkeit der Schulvereine irre wird. Er kann es nie verstehen, daß die Arbeiterpartei die Schularbeit, an eine Partei verban wird, die kein Ewigkeitswert ist, wie es ihre Vorgängerinnen nicht waren. Nicht über Konrad Henlein dient, ist der Träger einer Idee — wer dem Volke dient und die subethische Aufgabe zu lösen hilft, verbindet sich einem Ethos, das ihm Anerkennung vor der Welt und der Geschichte sichert.

## Linksparteien beschleunigen Vorlage des Kartellsteuerentwurfes

Abstimmung im Budgetausschuß zweimal vertagt

Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses sollte Donnerstag vormittags die Endabstimmung über die Bedekungsvorlagen stattfinden. Vorher fand noch eine interne Beratung der Koalition statt, in der die Vertreter der sozialistischen Parteien bekanntgaben, daß sie dem Staatsverteidigungsbeitrag und der Steuer von außerordentlichen Gewinnen solange nicht ihre Zustimmung geben könnten, solange nicht auch die letzte der Bedekungsvorlagen, die Vorlage über die Kartellgebühren, dem Hause vorgelegt sei.

Die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen über die Kartellgebühren gingen bekanntlich nur sehr langsam vorwärts. Die Vertreter der Kartelle wendeten sich nicht einmal so sehr gegen die Höhe der Abgabe, aber sie wollten die Aufteilung der Summe auf die einzelnen Kartelle möglichst selbständig vornehmen und sich dabei durch gesetzliche Vorschriften nicht zu stark einengen lassen; ihrem Einfluß war es zuzuschreiben, daß die Vorlage noch immer im interministeriellen Verfahren stehe.

Auf diese energische Intervention der Linksparteien mußten erst im Laufe des Tages die interministeriellen Verhandlungen im Eilttempo beendet und die Vorlage auch noch gedruckt werden. Der Motivenbericht zur Vorlage trägt auch erst das Datum des 9. Dezember. Die Vorlage wurde nach 5 Uhr nachmittags im Hause verteilt, erst dann konnte die für 3 Uhr anberaumte Plenarsitzung ihren Anfang nehmen.

In der Plenarsitzung selbst wurden nur die Referate zu zwei handelspolitischen Verträgen erörtert und die Debatte auf die nächste Sitzung am Montag, den 13. d., vertagt.

### Neue Schwierigkeiten

Nach der Plenarsitzung trat der Budgetausschuß abermals zusammen. Eine Besetzung mußte noch auf die tschechischer Agrarier gewartet werden, die sich in einer Sitzung nochmals mit der Frage des Beimischungszwanges von Schweinefleisch zur Margarine befaßten, dann aber doch beschloßen hatten, die Situation durch neues Aufrollen dieser schon bereinigten Frage nicht zu verschärfen.

Alles schien nunmehr in Ordnung zu sein. Doch da erklärte vor der Abstimmung über die Bedekungsvorlagen der Sprecher der tschechischen Sozialdemokraten Chaluza, daß seine Partei erst nach die Vorlage über die Kartellgebühren durchzubringen wünsche und daß sie überhaupt über die Bedekungsvorlagen nicht abstimmen wolle, ehe nicht auch die Kartellgebühren

abstimmungstreu seien. Der Vorsitzende des Ausschusses trat diesem Wunsch Rechnung und vertagte die weiteren Ausschußberatungen auf Freitag vormittags.

### Die Kartellgebühren — eine Sammlung von Kautschukparagrafen

Die Vorlage über die Kartellgebühren weist einige sehr bedenkliche Bestimmungen auf, von denen es noch keineswegs sicher ist, daß sie die ungeleitete Zustimmung des Ausschusses finden werden. Die Gebühr wird auf 0,5 Prozent der Gesamtsumme der Zahlungen für inländische Lieferungen und Leistungen, auf die sich der Kartellvertrag bezieht, festgesetzt, wobei Doppelberechnungen angestrebt werden sollen. Schon im § 2 wird aber bestimmt, daß dieser Abgabenabtrag durch Regierungsverordnung ermäßigt, ja sogar ganz nachgelassen werden kann. Außer Kartellverträgen, die sich nur auf den Export beziehen, sind auch internationale Kartellverträge abgabenfrei, soweit nicht die Konkurrenzverhältnisse inländischer Kartellteilnehmer durch sie geregelt werden. Die Gebühren sind im allgemeinen vierteljährlich zu bezahlen. Die Finanzverwaltung soll jedoch nach § 11 berechtigt sein, mit den Kartellen Vereinbarungen über die Gebührengrundlage, über die Aufteilung der Gebühren und die Art ihrer Einhebung abzuschließen. In diesem Falle soll es auch zulässig sein, die ganze Kartellgebühr durch eine entsprechende Regelung des Umsatzsteuerverfahrens zu ersetzen.

Diese weitgehenden Vollmachten an die Finanzverwaltung, die bis zur völligen Aenderung der gesamten Struktur der Abgabe gehen, sind offenbar auch die Ursache, weshalb die tschechischen Sozialdemokraten am Abend neuerdings den Ausschuß der Abstimmung im Budgetausschuß durchschickten.

### Unifizierung der Gemeindeordnung

Der Budgetausschuß des Senats befaßte sich Donnerstag vormittags mit den Kapiteln Wehreres, Nationalverteidigung und Inneres. Im Schlußwort kündigte Sektionschef Dr. Piacnik in Vertretung des Innenministers an, daß Vorbereitungen zur Unifizierung der Gemeindeordnung im Gange sind. Auch das Innenministerium gebe zu, daß die Institution des Heimatsrechtes durch die Entwicklung der Verhältnisse zu einem beträchtlichen Teil überholt sei. Mit der Neuordnung dieser Frage hänge

jedoch die Frage der Armenpflege zusammen, die äußerst heikel sei. Auch diese Frage sei überdies Gegenstand der vorbereitenden Arbeiten des Ministeriums zur Neuordnung der Vorschriften über die Gemeinden.

### Die Personalsparmaßnahmen nur für ein Jahr festgelegt

Im sozialpolitischen Ausschuß stand Donnerstag die Regierungsvorlage über die Personalsparmaßnahmen in Verhandlung. Der Vorsitzende Dr. Meißner teilte eingangs mit, daß er gemäß dem seinerzeitigen Ausschußbeschluss mit dem Referenten Kardar die Vorlage umgearbeitet habe. Nun umfasse sie alle Personalsparmaßnahmen und schaffe auch nach der Richtung volle Klarheit, welche Bestimmungen definitiv und welche nur vorübergehender Natur sind.

Entgegen dem Vorschlag des Finanzministeriums, die Sparmaßnahmen für drei Jahre zu beschließen, nahm der Ausschuß einstimmig den Antrag an, die zeitweiligen Sparmaßnahmen nur bis 31. Dezember 1938 zu terminieren. Dies gilt auch für die Bestimmungen über Ehepaare im Staatsdienst und über die Beförderungslage, die nach Ansicht des Ausschusses nicht dazu führen darf, daß der Angestellte durch das Abancement finanziell noch geschädigt wird.

Am Abend nahm der Ausschuß in einer zweiten Sitzung auch noch vorgeschlagene stilistische Änderungen an und ferner zwei Resolutionen, in denen die Regierung aufgefordert wird, die Reisekosten für Staatsangestellte einheitlich zu regeln und die abermalige Auszahlung eines Weihnachtsgeldes zu erwägen. Wenn die Auszahlung in der seinerzeit festgesetzten Höhe untunlich erschiene, sollen wenigstens die für individuelle Weihnachtsgeldleistungen zur Verfügung stehenden Beträge einheitlich auf alle Angestellten aufgeteilt werden. Belohnungen für besondere Leistungen sollen dadurch nicht tangiert werden.

### Beschaffung von Hypothekarkrediten

Bekanntlich scheitert auch die beste Absicht zu bauen oft an der Unmöglichkeit, Bauf Kredite zu annehmbaren Bedingungen zu erhalten. In der Aussprache über die Verlängerung des Bauförderungsgegesetzes regte Genosse Laub im sozialpolitischen Ausschuß deshalb eine Ergänzung des Artikels VI in dem Sinne an, daß der Staat nach Kräften Kreditmöglichkeiten gewähre. Er beantragte ferner eine Resolution, in der verlangt wird, daß sich der Ausschuß in einer der nächsten Sitzungen im Beisein der Minister für soziale Fürsorge und für Finanzen sowie von Vertretern der Geldinstitute mit der Frage der Beschaffung von Hypothekarkrediten beschäftige. Die Resolution wurde vom Ausschuß angenommen.

### Mehr Hausreparaturen in deutschen Gemeinden

Bei der Beratung der Steuerbegünstigungen für Hausreparaturen erklärte der Referent Thoms im sozialpolitischen Ausschuß, daß diese Vorlage, die nunmehr verlängert werden soll, von den deutschen Hausbesitzern weit mehr ausgenutzt werde als von den Tschechen. So partizipierten z. B. in Böhmen an den Steuerbegünstigungen die Hausbesitzer in Gemeinden mit deutscher Mehrheit im Jahre 1935 mit 69, im Jahre 1936 sogar mit 88 Prozent. Trotzdem das Gesetz den Gemeinden einen empfindlichen Ausfall an Einnahmen bringt, haben doch von 104

### Bessere Beziehungen Prag—Warschau

London. (Eigensbericht.) Verschiedentlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen in den letzten Tagen eine gewisse Entspannung eingetreten ist, die auch mit dem Besuche Delbos in Verbindung gebracht wird.

Man erwartet übrigens, daß Delbos in Bukarest das Angebot auf Abschluß eines Hilfspaktes erneuert wird. Die Chancen für die Annahme durch Rumänien werden verschiedentlich beurteilt. Da Rumänien keine weitgehenden Verpflichtungen gegenüber Rußland übernommen will, aber doch auf französische Hilfe gegen die revisionistische Politik und vor allem auf die französische Unterstützung für die rumänische Aufrüstung angewiesen ist.

Gemeinden 78 auf eine Umfrage ausdrücklich beauftragt, daß die Steuererleichterungen ein ausgeglichenes Mittel zur Belebung der Bautätigkeit sind.

### Noch kein Einvernehmen im Bergbau

Prag. (Mitteil.) Am 9. Dezember wurde im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Prag über die Forderungen der Bergleute im Ostkarwiner Revier zwischen den Vertretern der Unternehmer und der Bergarbeitergewerkschaftsorganisationen verhandelt. Beide Parteien konzentrierten ihren Standpunkt, die jedoch allzu sehr voneinander abwichen, so daß es noch nicht gelungen ist, ein Einvernehmen zu erzielen. Die Verhandlungen wurden um 23 Uhr abgebrochen. Am 10. Dezember wird mit den Verhandlungen über die Forderungen der Bergarbeiter aus dem nordböhmischen und Falkenauer Revier begonnen werden.

Krofta: Unsere Außenpolitik ist friedlich. Im Budgetausschuß des Senats erklärte Außenminister Dr. Krofta, daß unsere Außenpolitik durchaus friedlich ist und niemandem Grund zur Feindschaft gibt. Wir hegen auch keine Feindschaft gegen gewisse Nachbarn, auch wenn wir von ihrer Seite allerhand mißzumachen hatten. Wir haben das mit Ruhe und Selbstverleugnung ertragen und selbst niemandem beleidigt und auch nicht gereizt. Wenn unser Verhältnis zu einigen Nachbarstaaten nicht so ist, wie es sein sollte, dann ist das nicht unsere Schuld. Mit keinem Nachbarn haben wir jedoch solche Differenzen, daß sie sich nicht in Ruhe und Frieden beilegen lassen.

Keine Aenderung in den Pensionisten-Abgaben! Im sozialpolitischen Ausschuß teilte der Vorsitzende Dr. Meißner mit, daß er mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister darüber verhandelt habe, ob nicht den Pensionisten als Entgelt dafür, daß sie an der weiteren Herabsetzung der Abgabe nicht partizipieren sollen, eine Herabsetzung des Staatsverteidigungsbeitrages zugestanden werden könne. Weiter habe er darüber verhandelt, ob es nicht möglich wäre, durch einen Bericht der aktiven Angestellten auf die weitere Milderung der Abzüge vor dem 1. Juli einen Betrag von 17 Millionen einzusparen, der dann für die Pensionisten verwendet werden könne. Beide Anträge seien jedoch von den erwählten Faktoren abgewiesen worden.

34  
**DER KLEINE VONEUGÈNE DABIT**  
Berühmte Uebertragung aus dem Französischen von Bojot  
„Vorwärts, bereits erledigt.“  
Er dankt mir mit einem Lächeln, das mich für alles entschädigt. Jetzt erst spüren wir unsere Müdigkeit, unseren Hunger, unseren Durst.  
„Wir wollen fragen, ob wir immer zusammengehen können“, sagt Mafse leise.  
„Wißt du?“  
„Ich will gern“, gebe ich ihm zur Antwort.

#### 9. Kapitel

Die Kameraden schütteln mir die Hand. Als ich mich an einer Wegkreuzung umdrehe, um ihnen noch einmal zuzuwinken, sind sie verschwunden. Nur Mafse steht noch da.  
„Vergnügten Urlaub“, ruft er, seinen Helm schwenkend.  
Der Weg ist schlecht, aber still. Das Gras wächst wieder, die Sträucher sehen knospen an, das Wasser in den Tümpeln fault. Und doch ist Pouchois hier in der Nähe gefallen, als wir damals in die Stellung gingen.  
Ein Mann, der aus einem Hohlweg auftaucht, hält mich an.  
„Wo wollen Sie hin, Artillerist?“  
Sterne funkeln an seinem Käppi und an seinen Ärmeln. Ich schlage die Haken zusammen und nehme Haltung an.  
„Herr General, ich gehe...“  
„Ihren Urlaub abgeben.“  
Er liest ihn aufmerksam durch.  
Ein General! Mich durchsucht der Gedanke, ich müsse mich auf den Mann stützen, um meine Kameraden zu befreien.

Der General gibt mir das Papier zurück und entfernt sich. Und ich gebe, innerlich aufgewühlt, weiter.  
In Jumiagn warten Wagen auf die Ur-lauber.  
Endlos ist die Fahrt, ehe wir in Epernay ankommen.  
Durchgeratet und steif im Arcus, reize ich aus. Hier hat Vater im Jahre 1893, also vor fünfundsiebzig Jahren, seine Dienstzeit abgemacht.  
Ich denke: wie viele Monate sind vergangen, seit wir uns zuletzt gesehen haben?  
Ich zähle an den Fingern ab, komme aber nicht zurecht. Dann nehme ich eine Photographie aus der Brieftasche: Vater, inmitten einer Gruppe, mit spöttischem Gesicht. Er hat mich nie als Soldat gesehen, wird also sehr überrascht sein. Hinterher besuche ich Mama in Marciolla.  
Der Zug fährt die Marne entlang und berührt das Lager von Châlons. Man ruft einen Namen aus: „La Beuve!“ Hier ist es.  
Am Eingang des Dorfes Baraden, ich dringe ohne weiteres ein.  
Ein Mann sitzt auf einem Strohsack. Ich frage ihn:  
„Kennen Sie Henri Decamp?“  
Er harret mich an. Schließlich sagt er:  
„Das ist doch der Sprößling, wenn mich nicht alles täuscht!“  
Es ist Voiteux, Vaters Freund.  
„Henri ist einholen gegangen. Der wird Augen machen, wenn er zurückkommt!“  
Härlisch legt er mir die Hand auf die Schulter.  
„Es ist viel Wasser ins Meer gelaufen, seit man sich zum letztenmal gesehen hat, mein Junge. Wo war es doch? In Matougues.“  
Wir plaudern.  
Die Tür acht auf.  
„Bapa!“  
Ich stürze in meine Arme.

„Woher kommst du? Hast du auch richtigen Urlaub? Wann fährst du weiter?“  
Er belspott mich, tritt einen Schritt zurück.  
„Du bist gewachsen. Ich weiß nicht, ob es die Uniform ist; jedenfalls erkennt man dich kaum wieder. Du bist ein Mann geworden indessen.“  
Er fragt mich aus. Dann wendet er sich an seinen Freund:  
„Du siehst, Voiteux, da heißt es von der Artillerie, sie wäre ein halber Drudposten!“  
Seine Stimme ist voll staunender Bewunderung, voller Jählichkeit.  
„Donnerwetter ja, hast dich mächtig verändert. Kleiner kann man dich jetzt nicht mehr nennen.“  
Auch er ist nicht mehr, der er war. Ganz anders sieht er aus als auf der Photographie! Nicht mehr so lustig. Mit seinen fünfundsiebzig Jahren hält er sich frumm wie ein alter Mann, und wenn er geht, schlempet er die Hüfte nach. Auch magerer ist er geworden. Seine Barden sind schlaff, seine Augen trübe, seine Stirn ist voller Falten. Er ist nicht rasiert, und die Stoppeln, die sein Gesicht bedecken, sind ganz grau. Seine schweißigen Hände mit den abgebrochenen Nägeln sind hart wie Leder; sie riechen nach Tabak, nach Schwefel und Mist. Ein Landstürmer, zu alt, um zu kämpfen, doch gut genug, um die Bege auszubessern oder Material zu laden.  
„Du siehst“, sagt er, mit den Armen schlenkernd, „man hat es nicht schlecht. Man lebt. Was will man mehr?“  
Mein Herz krampft sich zusammen, so traurig bin ich.  
Zum Glück ruft Voiteux mich ab, um mich den alten Kameraden seiner Kompanie vorzustellen.  
„Du hast uns in Matougues gesehen“, sagen sie. „Erinnerst dich nicht mehr? Allerdings warst du ein Junge, damals.“  
„Zu Tisch!“ schreit Voiteux.  
Man gibt mir den Ehrenplatz. Man öffnet eine Konfektbüchse und bietet mir zuerst davon an. Dann wählt Vater ein Stück Fleisch aus, tut

Kartoffeln dazu und reicht mir den vollen Kaps. Er läßt mich nicht aus den Augen.  
Wie Mama nötigt er mich, mehr zu essen, als ich kann.  
„Und ihr?“ frage ich.  
„Mach dir um uns keine Sorge!“  
Sie haben hauptsächlich Durst. Sie füllen ihre Becher, leeren ihre Flaschen. Dann holen sie ihre Pfeifen hervor und qualmen.  
„Wißt du auch eine?“ fragt Vater.  
„Ich rauche lieber eine Zigarette.“  
„Hier, trink einen Schnaps. Und Mutter kannst du erzählen, daß wir in Ruhe sind. Bis auf die Flieger...“  
„Und die Krankheiten und das Ungeziefer“, ruft Voiteux dazwischen. „Man hat's bis oben hin, kann ich die sagen. Mitleidlich geht's jetzt schneller, wo die Amerikaner kommen. Wenn man erst wieder zu Hause wäre!... Vier Jahre!... Verdammt Mist!“  
„Ja, verdammt Mist“, pflichtet Vater bei. „Aber wenn sie uns dann noch Knäppl zwischen die Beine werfen, in der Heimat, meine ich, dann made ihnen!“  
„Wirst du wieder Kutscher werden?“  
„Ne, dazu hat man nicht vier Jahre Krieg gemacht, Kleiner.“  
„Ich gehe auch nicht mehr in mein Büro“, sagt Voiteux.  
„Ich auch nicht mehr in die Fabrik“, ein anderer.  
Alle reden durcheinander. Sie errichten eine neue „Gesellschaft“, in der Bourgeois und Arbeiter nichts zu lachen haben. „Für die Jungen“, versichern sie mir, „kommt eine gute Zeit.“ Vaters Augen leuchten, sein Atem riecht nach Tabak und nach Wein. Er wiederholt mir begeistert:  
„Du gehst in die Schloßerei zurück. Wirst bald Werkmeister. Ja, man hat noch schöne Lust vor sich.“  
Plötzlich ein Ruf:  
„Achtung, Fliegeralarm!“  
(Fortsetzung folgt)

# Großangriff auf Nanking

Nanking. Die Schlacht um Nanking begann in Wahrheit erst Donnerstag, als die Japaner nach einigen Positionänderungen die Offensive gegen die Chinesen begannen, welche zähen Widerstand leisteten. Den ganzen Tag über ist Giftgas und das Einschlagen der Granaten zu hören, während japanische Flugzeuge ohne Unterlaß die chinesischen Positionen bombardieren. Die chinesischen Abteilungen sehen die Vernichtung aller Gebäude fort, die als Deckung dienen könnten. Gegen Abend wüthen in einzelnen Stadtvierteln Nankings noch Feuerbrände und die Stadt ist in dichten Rauch gehüllt. Die verzweifelten Bewohner beobachten traurig das Werk der Vernichtung, dem ihre Wohnstätten zum Opfer fallen.



bedeuten, daß die einzige Möglichkeit für den Rückzug der Chinesen im Ueberschreiten des Flusses Yangtze bestünde.

### Japans Kriegsziele

Tokio. (Reuter.) Der Präsident einer großen Textilgesellschaft Kanegafuchi erklärte, der Fall Nankings könnte vielleicht von großer militärischer Bedeutung sein, in wirtschaftlicher Beziehung würden aber mit dem Falle der chinesischen Hauptstadt bei weitem noch nicht alle Ziele Japans erreicht sein. Kanegafuchi fügte hinzu, daß die wirtschaftlichen Kreise Japans den Wunsch hegen, daß die Kriegsoperationen noch weiter fortgesetzt werden.

Einzelne äußerliche Anzeichen, insbesondere Vorbereitungen für Gegenwehr, scheinen dafür zu zeugen, daß die Chinesen die Stadt bis an die Grenze des Möglichen zu verteidigen beabsichtigen. Sämtliche schmale Gassen sind verbarrikadiert und auf den aus Möbelstücken, Sandfäden und Steinen errichteten Barrikaden sind Maschinengewehre aufgestellt. Die chinesischen Militärbehörden erließen an die Ausländer eine Warnung, gegen den Eintritt in die Stadt. Die Chinesen geben zu, daß die Japaner Tschiang trockert haben, erklären aber, daß die Bestungen noch in ihren Händen sind.

Unbestätigte Meldungen aus japanischer Quelle besagen, daß japanische Truppenabteilungen in Wuhu eingezogen sind. Wenn diese Meldung der Wahrheit entsprechen würde, würde dies

## Rumäniens Nazi-Deutsche als nationale Verräter

### Wahlbündnis mit Tatarescu-Voevod

London. (Eigenbericht.) Die rumänische Regierungsgruppe hat ein Wahlvereinbarung mit den deutschen Nazis in Siebenbürgen getroffen, die von dem berühmten Goebbelsagenten Fabricius geführt werden. Fabricius spielt in der deutschen Minderheit Rumäniens ungefähr die Rolle, die Henlein im Sudetendeutschtum spielt und sein Wahlabkommen mit der Regierungsgruppe ist ein glatter Verrat an den Interessen des rumänischen Deutschtums zugunsten von etwa neun Leuten, die Abgeordnetensitze erlangen werden. Dieses Wahlabkommen ist eine gewisse Parallele zu den Bemühungen, die tschechische Rechtskreise seinerzeit zur Gewinnung der SDP für die Kandidatur eines nationalistischen Staatspräsidenten unternommen hatten, Bemühungen, denen gegenüber sich die Henleinleute bekanntlich damals ebensowenig spröde gezeigt haben wie ihr Gefinnungsgenosse Fabricius in Rumänien sich jetzt spröde zeigte. Diese seltsame Bundesgenossenschaft des Naziführers mit den Exponenten der Unterdrückung deutschen Volkstums in Rumänien wird seine ankündende Wirkung über die nationale Verrätertätigkeit der Nazis auf die Auslandsdeutschen hoffentlich nicht verfehlen.

### Tatarescu nach Paris

Bukarest. (Gavas.) Wie verlautet, wird der rumänische Ministerpräsident Tatarescu der französischen Regierung im Januar n. J. einen offiziellen Besuch abstatuen. Tatarescu, der heute mit Minister Delbos über den Gegenstand dieses Besuchs beriet, wird in Paris mit dem Ministerpräsidenten Chamberlain und den übrigen Regierungsmitgliedern politische Gespräche führen.

### Titulescu Kandidatur

Bukarest. Der frühere Außenminister Titulescu wird nach einer Mitteilung der nationalen Bauernpartei im Wahlbezirk Olb, dem Heimatbezirk Titulescus, auf der Liste der nationalen Bauernpartei in die Kammer kandidieren. Titulescu, der Senator von Rechts wegen, also auf Lebenszeit ist, wird nach zwei- bis dreimonatiger Tätigkeit in der Kammer auf sein Senatsmandat optieren und sein Kammermandat seinem Nachfolger überlassen.

### Vor neuer Nazi-Offensive in Cesterreich?

London. (Eigenbericht.) Man erwartet eine neuerliche Nazi-Offensive in Oesterreich, die durch eine intensive Tätigkeit der illegalen Nazi-Organisationen in Oesterreich eingeleitet werden soll. Es werden Berichte bekannt über das Bestehen einer ausländischen Sektion der österreichischen Nazis, die an der Brennergrenze Spionagedienste für Deutschland gegen Italien leisten.

### Aus Schuschnigg's „Demokratie“

Wraz. Der 33jährige Richter Rudolf Berger aus Mittelteich wurde vom Schwurgericht in Leoben wegen Verlehrs mit der illegalen kommunistischen Partei und wegen Vorbereitung von Propaganda-Material zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Berger war bereits wegen Hochverrats zu zwei Jahren Kerker verurteilt worden.

### Labour hinter Attlee

London. Die Labour Party lehnt die Angriffe des konservativen Abgeordneten Dillal auf die Spanientournee des Labour-Führers Major Attlee entschieden ab. „Daily Herald“ vertritt die Auffassung, daß Attlee in keiner Weise gegen die von ihm übernommenen Verpflichtungen verstoßen habe. Die Arbeiterpartei stehe geschlossen hinter Attlee. Die Regierung werde in keiner Weise eine Ausprossage über die Spanientournee Attlees begünstigen.

### Abgeschlagene Angriffe Francos

Madrid. (Gavas.) Mittwoch früh eröffneten die Aufständischen einen heftigen Angriff im Abschnitte Villa Ruveda de la Canada, zwei Kilometer nördlich Brnacte. Seit dem letzten Gegenangriff des Generals Franco im Juli des heurigen Jahres, im Verlaufe dessen die republikanischen Abteilungen Prunete verlassen haben, blieben die Abteilungen Francos ungefähr drei Kilometer südlich von Villa Ruveda de la Canada. Der geistige heftige Angriff, bei dem die Francotruppen zahlreiche Tanks einsetzten, wurde von den Republikanern zurückgeschlagen.

### In Kürze:

London. Die „Times“ aus Warschau berichten, hat der polnische Außenminister Oberst Gzel eine offizielle Einladung zum Besuche Restlands erhalten, der er voraussichtlich Folge leisten wird. Bei dieser Gelegenheit wird er auch Estland besuchen. Der Besuch wird im Januar des nächsten Jahres stattfinden.

Mexiko City. Der gegenwärtige mexikanische Gesandte in Paris Oberst Alberto Tejeda wurde zum mexikanischen Botschafter in Barcelona ernannt.

München. Der Zustand des Generals Ludendorff hat sich, wie aus dem Krankenhaus mitgeteilt wird, bedeutend gebessert.

### Reichenberger Theaterbrief

Einen künstlerischen Höhepunkt hat die laufende zweite Spielzeit der Direktion Paul Barnay mit einer im ausverkauften Hause mit jubelnder Begeisterung aufgenommenen Neueinstudierung der „Reiterjäger“ erreicht. Was Dr. Jalousky als Opernchef für Reichenberg bedeutet, hat diese wahre Festaufführung so recht bewiesen. Das verstärkte Orchester, folgte mit Verständnis und Hingabe den feinsten Einzelheiten seiner den innersten Geist des Werkes erschließenden Leitung. Wagner's kundige Regie, das schöne Bühnenbild und Kostüme, die von Kapellmeister Adler mit besonderer Sorgfalt einstudierten Chöre und die Leistungen der ihr Vorgesetzten Solisten paarten sich mit dem Orchester zu einer von der Pracht und dem Glanz der Foliendichtung erfüllten Wiedergabe. Als Hans Sachs gastierte Josef Schwarz (Wraz), in Gesang und Spiel gleich herrlich. Lore Weber als Eva, Erich Kaufmann als Vogner, Fred Hüggert als Stolzing, Rudolf Sandner als David, Georg Vogt als Beckmesser, Vera Borfla als Magdalene, sind ein glänzendes Ensemble, dem sich Reich Berger als Kothner anfangs mit seinem hellen Stimmklang etwas bekremlend, dann aber gleichmütig einfügte. Sehr lebendig war die Beifallstürm nach den Aktzählungen, besonders aber nach der Festspiele wollte kein Ende nehmen.

Die Oper hat uns seit dem vorigen Bericht außerdem mit einer in jeder Beziehung prächtigen Aufführung von „Figaros Hochzeit“ erfreut — Leitung Dr. Jalousky, Regie Martin Vogner, Bühnenbild und Kostüme Franz Saida, Almadina Paul Erdo, Wärlin Lore Weber, Dignar Erich Kaufmann, Susanne Edith Jalusch, Cherrudin

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Was noch Herr Mastný?

Mittwoch wurde in Berlin die „erste sudetendeutsche Kunstausstellung“ eröffnet. „Wer war dabei? Natürlich die Führer der sudetendeutschen Schutzverbände, Gehner für den Kulturverband, Wehrenfennig für den Bund der Deutschen, Bernhard für den Deutschen Turnverband; (die letztgenannte „Berperschaft“ dürfte ja besonders beufen sein, diese sudetendeutsche „Runde“, die sich vorher schon in Karlsbad sehr unflüsterlich zur Schau gestellt hatte, zu beurteilen und zu fördern!). Und wer war noch dabei? Herr Stolbenhayer, der Dichter von Hillers und Henleins Gnaden. Und natürlich Herr Henlein selber; der hielt die Eröffnungsrede namens des Sudetendeutschtums; diese Präponderanz läßt sich der Führer der SDP nicht nehmen, selbst zu dem Zeitpunkt nicht, da ein Teil der eigenen Partei sich gegen ihn wendet und ihm das Recht abspricht, namens der Sudetendeutschen schließlich zu sprechen.

Wer aber war schließlich noch dabei, als der Führer jener Partei, für die Zeplich und seine beispiellose Ausschaltung durch die reichsdeutsche Presse charakteristisch ist? „Unser“ Gesandter, der Herr Mastný, der vielbesprochene „Diplomat“, der jetzt liberal dabei ist, wo die Lokalität unter die Sonne der Diktatur geht!

Hat Herr Mastný dahin gehen müssen? Was es keinen anderen diplomatischen Ausweg? Herr Henlein, der sich immer blendender Gesundheit erfreut, wenn er die in einer Demokratie lebenden Sudetendeutschen vor den Augen der Diktatoren repräsentieren darf, wurde, als Mastný begraben wurde, unpäßig, obwohl die sanften Strahlen der Frühherbstsonne dem großen Demokraten auf seinem letzten Gange leuchtete; aber dem Herrn Mastný taten die gartigen Rebell des Winters nichts — er muß dabei sein, auch im Kronprinzen-Palais!

Glauben die Herren, die den tschechoslowakischen Gesandten dorthin gehen lassen, daß auf solche Weise das aktivistische, demokratische, staatsreue Element im sudetendeutschen Lager gehärtet wird? Und wird solcher Art wirklich der Grundgedanke erhöht, auf dem dieser Staat beruht und dessen Zeugen Masaryk, Benes und Godja sind?

## Die Kanzlei des Präsidenten und der 18. Feber

Wie „Severozestý denik“ berichtet, wurde ein junger Beamter der Steuerverwaltung in Reichenberg namens Stöffl sowie ein älterer Angestellter der gleichen Behörde in die Kanzlei des Präsidenten berufen. Wie der DND hierzu erfährt, befinden sich bisher unter dem Personal der Kanzlei des Präsidenten der Republik sechs Deutsche, darunter zwei Konzeptbeamte und zwar Ministerialrat Dr. Schroubel und Dr. Pachmann. Entsprechend den Regierungsbeschlüssen vom 18. Feber soll den Deutschen auch in der Kanzlei des Präsidenten der Republik eine schlüsselfähige Vertretung im Beamtenstande eingeräumt werden, weshalb verschiedene Verufenen in Aussicht genommen sind. Tatsächlich soll von der Reichenberger Steuerverwaltung der Beamte Stöffl in die Dienste der Kanzlei des Präsidenten der Republik übernommen werden, ebenso ein älterer Angestellter deutscher Nationalität aus Prag.

Eine endgültige Entscheidung ist allerdings noch nicht erfolgt. (DND)

## Spina und Henlein vor dem Daubaer Gericht

Vor dem Bezirksgericht in Dauba erfolgt heute vormittags die Fortsetzung des Ehrenbeleidigungsprozesses, den Konrad Henlein gegen den VdL-Sekretär Veda wegen des Vorwurfs des Wortbruchs, den Veda in einer öffentlichen SDP-Versammlung in Wolen erhoben hatte, angehängt hat. Die Hauptverhandlung ist für Freitag und Samstag angehängt und es soll dabei zu einer Fortsetzung der Zeugenübernahme Henleins sowie zur Einvernahme des Kiniters Dr. Spina als Zeugen kommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Gegenüberstellung der Zeugen Spina und Henlein erfolgt. Der Prozeß soll spätestens Samstag seinen Abschluß finden.

## Lenin — auch ein Trotzki'st?

In ihrem krankhaften Eifer überall Trozisten der Arbeit zu sehen, ist der „Roten Fahne“ in der Polemik gegen den „Sozialdemokrat“ ein böser Verleumdungsfall zugefallen. Das Blatt spricht in dieser Auseinandersetzung von der „ollen 1924er Sensation vom Testament Lenins“, welche von uns gegen Stalin ausgenutzt wird und nennt das „Mohl aus der Trozki-Goebbels-Küche“. Daß das Testament Lenins eine mehr als zehn Jahre alte Sensation ist, daran sind wir unschuldig, denn Lenin ist eben mehr als zehn Jahre tot. Es ist aber immerhin bemerkenswert, daß ein richtiges Biat aus dem Testament des Begründers des neuen Rußland als aus der „Trozki-Goebbels-Küche“ bezeichnet wird. Hat vielleicht Stalin die Herren aus der „Roten Fahne“ angewiesen, auch Lenin einen Trozisten zu nennen, bloß deswegen weil Lenin in seinem Testament die Bolschewiki vor Stalin gewarnt hat?



Lansbury ist in Prag eingetroffen

Der laboristische Abgeordnete George Lansbury ist Donnerstag abends in Begleitung seines Mitarbeiters Rev. Carter und des Generalsekretärs der Gesellschaft der Friedensfreunde Peter W. Cartlett in Prag eingetroffen. Auf dem Wilsonbahnhof begrüßten ihn in Vertretung des Außenministeriums Ministerialrat Dr. Cerný und Dr. Kubla, für die englische Gesandtschaft G. C. Purvis.

dem Spielplan. Das mit in den Bereich der Operette gehörende musikalische Lustspiel „Warum läßt Du, Ehre...?“ hat auch hier großen Beifall gefunden, nicht zuletzt dank der glänzenden Aufführung (Spielleiter Otto Dewald, musikalische Leitung Emil Emanuel). Das aus Eisi Streit, Max Böhm, Rudolf Lujak, Otto Dewald, Emma Rutauer, Alwin Weiß und Alexander Haber bestehende Ensemble ließ keinen Wunsch offen. Eine Klasse für sich waren die mit unseren ersten Opernsolisten Kaufmann, Erdo, Kludal und Sandner besetzten vier Violinen, die das Publikum förmlich begeisterten. Es war ein sehr vergnüglicher Abend voll springender Laune.

Das erste Sinfoniekonzert brachte im erfreulich gut besuchten Hause die Kantate Nr. 106 (actus tragicus) von Johann Sebastian Bach, dann Bruchstücke aus der Oper „Wozzeck“ von Alban Berg und schloß mit Beethovens „Eroica“. Dr. Jalousky und das von ihm mit Feuer und Inbrunst geführte Orchester mußten unzählige Male für die Beifallsstürme danken.

In die Berichtszeit fällt auch der Beginn der diesjährigen Arbeiter- und Angestelltenvorstellungen, veranstaltet von der Reichenberger Kreisgewerkschaftskommission. In je zwei ausverkauften Aufführungen wurden bisher geboten „Figaros Hochzeit“ und „Kabale und Liebe“. Beide Werke sind Anklagen gegen Immoralität und Sittenlosigkeit der Herrschenden. Die aufreizende Wirkung auf die Besucher der vier Vorstellungen läßt sich kaum schildern; sie ist der überzeugendste Beweis von der unergänglichen Gegenwartsnähe wahrer Dichtung, aber auch von der immer lebendigen Unmittelbarkeit der Verbindung zwischen wirklicher Dichtung und arbeitendem Volk.

Karl Löwit.

# Tagesneuigkeiten

## Die Streicher-„Deutschen“

Die „Zeit“, bekanntlich das Hauptorgan der Heuleinpartei, bringt eine langatmige Besprechung der Münchener Ausstellung „Der ewige Jude“. Es ist selbstverständlich, daß dieses Blatt, in einer demokratischen Republik als Organ einer „demokratischen“ Partei erscheinend, diese Ausstellung in den Tönen höchsten Lobes befragt, obwohl ja, weil diese Ausstellung im Stille der „Stürmer“-Pornographie an die „Lösung“ der Judenfrage herangeht. Die „Zeit“ ist „erschüttert“ durch den Anblick der „Judengesichter“, die ihr Berichterstatter in München sieht. Am die Toten zu nennen: es sind die edlen Gesichter der Sozialisten Bernstein, Kautsky, Haase, Singer. Die „Zeit“ meint, daß Volgar kein Dichter, weil nicht rein arisch sei, sie mokiert sich über den „näselnden Gesang“, der in der Ausstellung von „jüdischen Schallplatten“ kommt. Und besonders bewundert die „Zeit“, daß die — Tschchoslowaken auf dieser Ausstellung „Hark verachtlich“ sind, „obwohl sie jüdisch Material bröte!“

In der „Zeit“ sind jedoch folgende Tatsachen aus dieser „Ausstellung“ nicht zu lesen: daß die Juden für sämtliche pornographische Literatur verantwortlich gemacht werden (obwohl z. B. der „Stürmer“ nicht von ihnen redigiert wird), daß „jüdische“ Rassen und Öhren demonstriert werden, daß behauptet wird, vor allem die Juden betätigten sich kriminell und sie beschäftigten sich mit dem Schächten von Menschen. „Auch die grauen Haare der jüdischen Greise stützen keine Achtung ein; die Salunkengestaltung steht ihnen auf dem Gesicht geschrieben“ — so heißt es auf Seite 19 einer Broschüre, die in der Ausstellung verkauft wird. Von fünfzig Juden, die zum Teil aus rein politischen Gründen, schon jahrelang im Konzentrationslager Dachau genützt wurden, heißt neben den ausgehängten Photographien, daß es „Launter Mörder und Sittlichkeitsverbrecher“ seien. Von La Guardia, dem Bürgermeister New Yorks wird gesagt: „Ein schamloses Coupletler“. Rein — es ist der Oberbürgermeister der jüdischen Weltmetropole.

Diese Ausstellung also findet den Beifall der „Zeit“! Da kann man wohl verstehen, weil der Herr die „Kulturverbundenheit“ ist, der Heulein in Berlin das Wort redete: sie schließt das Befehntnis zu den Streicher-Deutschen in sich, für die sich jeder Kulturdeutsche guttiefst schämt.

## Der millionte Rundfunkhörer: ein Deutscher

Julius Richter aus Mariaschein

Prag, Donnerstag wurde der millionte Hörer des tschechoslowakischen Rundfunks ausgelöst. Millionter ist Julius Richter aus Mariaschein. Als 999.999 Hörer wurde Jaroslav Wupán aus Jidenice und als der Millionte Hörer Augustin Bajer aus Reutisch ein ermittelt. Richter und Bajer sind Deutsche. Alle Gewinne werden in einer Sondernummer der Zeitschrift „Radiobond“ und „Radiobondel“ veröffentlicht werden. Der Anzeiger des Radiojournals wird bereits in dieser Woche die Namen der 13 ältesten Rundfunkhörer bringen, die im Rahmen einer vom tschechoslowakischen Rundfunk veranstalteten Aktion Prämien erhalten werden.

Die Aktion, die am 20. Oktober eröffnet wurde, hatte guten Erfolg. Der tschechoslowakische Rundfunk gewann durch die Aktion „Eine Million Rundfunkhörer“ 23.564 neue ordentliche Rundfunkhörer, was für das Post- und Telegraphenministerium eine neue Einnahme von Kč 235.640, — an regelmäßigen monatlichen Rundfunkgebühren einbringt.

Zu den bereits gemeldeten ersten drei ausgelösten Rundfunkteilnehmern kommen noch hinzu als 1.000.002. Konrad Heintzel, Hannsdorf, 1.000.003. Georg Konhäuser, Gleiß, 1.000.004. Billi Theimer, Prag XI.

## Millitärverrat

Prag, (Amstich.) Der Senat für Angelegenheiten des Millitärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte am 9. Dezember 20. den 20jährigen Privatbeamten Otto Reinl aus Choban bei Mariaschein wegen des Verbrechens der Nichtanzeige des Millitärverrates nach § 12, Art. 1, Abs. 2 und Nr. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik, weil die Tat in der Absicht begangen wurde, den Verräter zu unterstützen, zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren, verhängt durch eine Raste vierteljährlich, zu einer Geldstrafe von 3000 Kč, im Falle der Uneinbringlichkeit zu weiteren 30 Tagen schweren Kerkers und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Doch Wiedereröffnung der Expo?** Der Handelsausschuß der Deputiertenkammer hat mit 17 gegen 12 Stimmen den Bericht François Martins abgelehnt, der sich gegen die Wiedereröffnung der Pariser Internationalen Ausstellung im Jahre

# Deutscher Massenmörder in Paris

Paris. Die Polizei hat Mittwoch abends den in Deutschland bereits mehrmals verurteilten deutschen Staatsangehörigen Schmidmann verhaftet, der nach einem gangstörigen Verhör Donnerstag vorrichtig eingekerkert, doch er in der letzten Zeit in Frankreich insgesamt fünf Mordbtaten begangen hat, die durchwegs unaufgeklärt geblieben waren.

So hat er im Sommer die amerikanische Tänzerin Jean de Roben, dann einen Chauffeur und drei weitere Personen ermordet. Schmidmann hatte in Saint Cloud, in der Umgebung von Paris, eine Villa gemietet, in die er seine Opfer lockte, um sie dann zu ermorden. Der Mörder, der in unruhiger Weise seine Verbrechen eingehend, trat in Frankreich unter verschiedenen Namen wie Schmidmann, Kaven, Sauerbrun u. a. auf.

Die Polizei, die ihn nur der Teilnahme an der Ermordung des Räubers Leobore verdächtigt hatte, drang Mittwoch abends in die Villa Schmidmanns ein, der sie mit Revolverkugeln empfiel und hierbei zwei Polizeieinspektoren verletzte. Einer der beiden Polizeieinspektoren konnte trotz seiner Verletzung Schmidmann durch einen Revolvererschuß verwunden, so daß seine Verhaftung möglich war. Donnerstag wurden drei von den fünf Opfern Schmidmanns aufgefunden. Man fand die Leichen im Keller der Villa bzw. in dem diese umgebenden Garten vergraben auf. Außerdem wurde festgestellt, daß die Opfertrüge und eine Kasse, die Schmidmann bei sich trug, von einem der Opfer kommen.

Der bisherige Verlauf der polizeilichen Untersuchung und Beglaubigung bekräftigt, daß der deutsche Staatsbürger Schmidmann in der kurzen Zeit von nicht ganz fünf Monaten in Frankreich tatsächlich fünf Mordmorde begangen hat und ohne das rasche Handeln des Pariser Polizei-

1938 auspricht. Der Ausschuß ist, indem er seinen geistigen Beschluß aufhebt, mit dem Finanz- und Justizminister, der vorgeschlagen hat, daß die Ausstellung im nächsten Jahre wiedereröffnet werde.

**Ermäßigte Eisenbahn-Halbjahreskarten für Geschäftsreisende.** Die nächste Ausgabe erfolgt mit Geltung vom 1. Jänner 1938. Organisierter Geschäftsreisende erhalten die Halbjahreskarten zum Preise von je 50 Prozent (statt 65 und 50 Prozent) und außerdem einen Sondernachschuß von fünf Prozent vom Gesamtpreise. Bei Karten für nicht als zwei Direktionen werden noch weitere Nachlässe gewährt. Kerker genähert die Besitzer der Halbjahreskarten Nachlässe auf Staatsautobuslinien sowie freie Bahnfahrt vom Wohnort zur Aufschloßstation für die Halbjahresreisende. Nähere Auskünfte über diese Begünstigungen sowie über die sonstigen Bedingungen erteilt der Bund der Vertreter und Reisenden (Nachgruppe im Allgemeinen Angehörigen-Verband), Reichsberg, Turner Straße 27, der auch die begünstigten Halbjahreskarten besorgt.

**Die Eindrehen von Kremier.** Seit einigen Wochen haufe im Gebiet zwischen Kremier und Raposcheln eine Diebsbande, die Einbrüche in eine ganze Reihe von Geschäften verübte und verschiedene Waren im Werte von 15.000 Kč entwanderte. Der Gendarmerie ist es inzwischen gelungen, drei der Täter zu verhaften. Es handelt sich um junge Leute, die im September den Millitärdienst in Kremier beendet haben, wo sie auch die Verhaftung von Raubexpeditionen vereindarten.

**Staatlicher Autobus verunglückt.** Die Direktion der Staatsbahnen in Pilsen meldet: Am 9. Dezember um 7.30 Uhr kam auf dem Eis der Straßenautobus der Autobuslinie der Staatsbahnen Winterberg-Pragatz zwischen den Haltestellen Ková hospoda und Rodmo ins Gleiten und stürzte um. Ein Reisender und der Chauffeur wurden ernst, fünf Reisende leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls wird amtlich untersucht.

**Alexander Strug gestorben.** In Warschau starb Donnerstag vorrichtig im Alter von 64 Jahren an einer schweren Nierenkrankung der hervorragende zeitgenössische Schriftsteller Polens, Andreas Strug (mit seinem Familiennamen Ładyslaw Gallecki). Strug erwarb sich in Polen nicht nur als großer zeitgenössischer Schriftsteller, sondern auch als bekannter Unabhängigkeitskämpfer einen langjährigen Namen. Er gehörte seit seiner Jugend der geheimen polnischen Unabhängigkeitsorganisation an und war Mitglied der sozialistischen Partei noch in der Zeit, als diese auf dem ehemals russischen Gebietsteile Polens verboten war. Nach dem Weltkriege repräsentierte Strug die sozialistische Partei als Senator im polnischen Parlament während einiger Jahre. Sein großes dichterisches Talent stellte Strug in den Dienst der polnischen Nation und der sozialen Idee. In seinen Schriften würdigt er die Verdienste der namenlosen Kämpfer für die Unabhängigkeit und Freiheit Polens, insbesondere die Verdienste der Arbeiter, Bauern und der arbeitenden Intelligenz. Der Tod Strugs bedeutet für die polnische Literatur einen schweren Schlag. Der Name Strugs war auch in den Kreisen der Sozialdemokratie der ganzen Welt wohlbekannt, da Strug die polnische sozialdemokratische Partei sowohl vor dem Weltkriege als auch in den Nachkriegsjahren bei zahlreichen internationalen sozialistischen Kongressen vertrat.

Inspektors Belin wahrscheinlich weitere Morde verübt hätte. Die Morde wurden durchwegs nach einem überlegten Plan entweder in der Weise begangen, daß Schmidmann seine Opfer in eine Falle oder in seine Villa lockte, oder sie menschlins von rückwärts erschoss oder erwürgte. Die Morde brachten Schmidmann nach den bisherigen Schätzungen 25.000 Francs ein. Die Pariser Abendpresse bezeichnet die Mordbtaten Schmidmanns durchwegs als abscheulich und vergleicht sie mit den bekanntesten Morden in der schwarzen Chronik der letzten Jahre.

## Eine Infamie der „Zeit“

Die „Zeit“ Konrad Denleins verleiht ihre Meldung über die Verhaftung des Scheufalls Schmidmann mit dem Titel: „Emigrant als dreifacher Mörder“. Es ist klar, daß es ihm um eine Diffamierung der Emigration zu tun ist. In Wirklichkeit scheint es sich bei Schmidmann um eines jener gemeinen Subjekte zu handeln, die sonst in der Regel in der SA und der SS zu finden sind. Schmidmann ist nicht Emigrant, sondern Deferteur. Die „Zeit“ hätte eigentlich angeführt, daß Schmidmann in Deutschland gebohrt wird. Und sie mühte sich mit Diffamierungen der Emigranten auch aus dem Grunde vorichtig sein, weil am 30. Juni auf das Geheiß eines Mannes in Deutschland gleich hunderte ermordet wurden. Und dieser Mann ist nicht Emigrant, noch nicht Emigrant. — Schmidmann: das ist ein Schüler jener Herren, die in der „Zeit“ sehr geschätzt sind und sich unter dem Vorwand dieses Staates als die Kulturtäger des Dritten Reiches gebärden.

**Strenger Winter in Griechenland.** In Griechenland herrscht heuer ein ungewöhnlich strenger Winter. An vielen Orten des Festlandes und auf zahlreichen Inseln ist die Temperatur bis auf 12 Grad unter Null, in Athen bis auf 6 Grad Celsius gesunken. Im Parnassgebirge, nördlich von Athen, das 1500 Meter hoch ist, liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch. An vielen Stellen wurde der Autobusverkehr durch Schneewehen unterbrochen. Auch Telefon- und Telegrafenleitungen, besonders zwischen Athen und Saloniki, sind zerrissen. In der Nähe der Stadt Kozani in Griechisch-Mazedonien, überfiel ein Nebel Wälder einen Autobus, dessen Insassen sich der Nacht nur mit Mühe erwehren konnten. In Griechisch-Mazedonien und Thrazien schneit es.

**Britische Jugend in Barcelona.** Eine Abordnung der britischen Jugendorganisationen ist Mittwoch abends in Barcelona eingetroffen, um die Mittel zu studieren, wie dem republikanischen Spanien Hilfe gebracht werden könne.

**Nihr fordert Alchid.** Der Prager Schwärzmeister Salo Nihr hat Dr. Alchid zum Weltkampf um die Weltmeisterschaft im Jahre 1940 herausgefordert.

**Kirchliche Heberschwemmung in Serbien.** Durch das Hochwasser sind in den südlichen Gegenden Jugoslawiens ungeheure Verheerungen angerichtet worden. Der Binnica-Fluß hat in der Gemeinde Gradac die Schule zum Einsturz gebracht und fünf kleinere Mühlen und andere Gebäude weggerissen. Auf der Straße Belgrad-Sarajevo entgleiste ein Personenzug, wobei mehrere Reisende leicht verletzt wurden. Am meisten heimgesucht sind einige Bezirke des Morava, Bardar, und Jeta-Banats. An einigen Orten mußte die Bevölkerung evakuiert werden. In der Umgebung von Jagodina hat die angeschwollene Morava die Straßen bis zu einer Höhe von 80 Zentimeter überschwemmt. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen.

**Ein graufiger Hund.** Im Wiener Franz-Josef-Bahnhof wurden Donnerstag an der Lokomotive und unter dem Dienstwagen des tschechoslowakischen Schnellzuges Nr. 61 Menschenhaare, Fleischfetzen und Gehirnmasse festgestellt. Ob es sich um einen Selbstmord oder um eine andere Ursache handelt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

**Eine neue Ehrenliste.** Der „Reichsanzeiger“ bringt wieder eine Liste von 99 Personen, die der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wurden.

**Kältewelle in Amerika.** Bei dem Brand eines zweistöckigen Wohnhauses in Anorville (Tennessee) kamen neun Personen, darunter eine Frau mit vier Kindern, ums Leben. Mehrere Personen werden noch vermisst. Das Feuer, das in der Nacht ausgebrochen war, konnte deshalb einen so großen Umfang annehmen, weil die Hydranten infolge der großen Kälte zugefroren waren, so daß die Feuerwehr nicht eingreifen konnte. — Schwere Eistürme suchten die Oststaaten heim, besonders aber den Staat Pennsylvania. In Buffalo lag der Schnee einen Meter hoch und legte den gesamten Verkehr still. Hunderte von Autos und Autobussen sind auf den Landstraßen eingeschneit. In New York selbst sind in der Nacht zum Donnerstag sieben Personen erfroren.

**Kampf gegen den Eism in Brinn.** Unter dem Vorsitz des Brünner Bürgermeisters Ing. Spajzer fand eine Beratung über die Ursachen und die Beseitigung des großen Eism in Brinn statt. Es wurde auf verschiedene Mängel verwiesen, die zu Beseitigung wären. Im nächsten Jahre sollen die bis-

# Bergwerksunglück bei Příbram

Prag, (Amstich.) Am 9. Dezember gegen halb 14 Uhr ereignete sich auf der Wälders-Grube in Plezobé Horn bei der Ausfahrt der Mannschaf ein Unglück. Der Förderkorb, in welchem elf Bergarbeiter aus der Grube ausfuhren, fuhr mit großer Geschwindigkeit auf die seilförmige Betätigung unterhalb der Seilseilen auf, wo sie mit einem heftigen Anprall niederschlug. Dabei riß das Förderseil und verletzte den bedienenden Maschinisten durch einen Schlag, so daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Von den elf ausfahrenden Arbeitern erlitten drei Frakturen der Schädelknochen. Sie befinden sich im Příbramer Krankenhaus in Behandlung. Weitere drei Arbeiter erlitten Klavergelenksverletzungen. Die übrigen fünf Arbeiter wurden leichter verletzt und erlitten teilweise Salpierungen der Haut, Abschürfungen u. ähnl. Bei der Fördermaschine befanden sich zwei Maschinisten.

Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten hat eine Sonderkommission entsandt, um den wahren Sachverhalt zu erheben. Freitag wird die Ursache des Unglücks auch von einer Kommission des Reichsbergamtes und einem Experten für Maschineneuern der Montanistischen Hochschule in Příbram untersucht werden. Nach der strengeren Untersuchung dieses Massenunfalls wird der Öffentlichkeit Bericht erstattet werden.

**Wie das „Pr. T.“ meldet, ist der Bergmann Alois Sonn im Krankenhaus gestorben; sein Kollege Alois Brückel ringt mit dem Tode.**

berigen Pfeifensignale der Straßenbahnschaffner durch elektrische Signale ersetzt werden. Die Straßenbahngesellschaft werden in Dinstag grundsätzlich in die Mitte der Jährbahn verlegt werden, um den Straßenverkehr zu erleichtern. Es wurde beschlossen: An frequentierten Stellen wird mit Spezialapparaten eine Värmessung durchgeführt werden. Die Postverwaltung wird aufgefordert werden, die Postwagen mit Gummitreifen zu versehen. Das Elektrizitätswerk wird beauftragt werden, die Beleuchtung an wichtigen Kreuzungen, besonders dort, wo Verkehrsbrücken für die Wache stehen, zu verlasten. Einigen Unternehmungen wird aufgetragen werden, Maßnahmen zur Bekämpfung des Eism in ihren Betrieben zu treffen. In der nächsten Zeit werden die Straßenübergänge in Brinn besetzt werden, um das beliebige Überqueren der Straße zu verhindern. Der Vertreter der Polizeidirektion kündigte ein scharfes Vorgehen gegen die Fahrer von Motorfahrzeugen, die mit offenem Knäpp fahren, an und meinte, alte Motorfahrzeuge, insbesondere Lastwagen, würden behördlich aus dem Verkehr gezogen werden. Die Postauten werden zum Vorkommen angehalten werden.

**Wohnkultur in der Tschchoslowakei.** Auf Initiative des Sozialfürsorgeministeriums wird am 15. Dezember d. J. eine Wohnungszählung in allen Städten der Tschchoslowakei durchgeführt, bei welcher die Wohnverhältnisse der Stadtbewohner festgestellt werden sollen. Wie die „Nová Doba“ mitteilt, wurde bei den 1936 in den 133 größten Städten vorgenommenen Kollaudierungen von insgesamt 4866 Neubauten festgestellt, daß in bloß 4314 Häusern elektrische Leitungen eingeführt, d. h. daß 552 Neubauten ohne elektrisches Licht geblieben sind. Gas wurde bloß in 1515 Häusern eingeführt, Trinkwasserleitungen hatten 3204 und einwandfrei industrielle Kanalisation nur 2741 Neubauten. Dabei handelt es sich durchwegs um Städte mit mehr als 5000 Einwohnern und es sind auch Großstädte, die in dieser Statistik figurieren. Für eine Besserung der Wohnkultur ergibt sich also noch ein weites Wirkungsfeld und seine Beseitigung würde auch wesentlich zu einer Besserung der Wirtschaftsverhältnisse beitragen.

**Unbekümmert.** An der Vorderseite der tiefen Störung, die von Südfrankreich her entlang des Nordabhangs der Alpen gegen Mitteleuropa vordringt, bringt vom Alpen gegenwärtige Luft vor. Auf der Balkan-Halbinsel und in Italien wurden Donnerstag nachmittags an zahlreichen Orten 17 bis 20 Grad Wärme verzeichnet, dagegen wurden gleichzeitig in Deutschland lediglich 3 bis 7 Grad unter Null gemessen. Am Hinblick darauf, daß das Gebiet der Republik gerade zwischen den kalten und warmen Luftmassen liegt, wird bei uns das bedrohliche Wetter mit Niederschlägen drohend. Die Entwicklung der Temperaturen bleibt sehr unklar. Morgen dürfte jedoch wärmere Luft das Übergewicht behalten. — **Sächsisches Wetter:** Wetter Freitag: Vorwiegend bedeckt mit Niederschlägen, etwas nördlicher, Südwind. — **Wetter Samstag:** überwiegend bedeckt, in den böhmischen Ländern, Winddruck gegen Nord bis Nordosten, Abkühlung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 12.10: Schallplatten, 14.00: Deutsche Sendung: Frühliches Wohntende von Kautzer, 17.55: Deutsche Sendung: Nordböhmisches Glas, Kunstbilder aus Steinböhm, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 19.20: Millitärklub, 20.30: Aus dem Smetanaaal: Konzert der Tschchoslowakischen Philharmonie: Dvořák, Růžek etc. — **Prag, Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert: Alt deutsche Meister, 14.55: Deutsche Presse, 18.15: Tanzmusik — **Brünn:** 12.35: Rundfunkorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Konzert auf zwei Klavieren. — **Preßburg:** 10.15: Deutsches Schallplattenkonzert. — **Kaschau:** 11.05: Millitärklub. — **Mähr.-Odrau:** 18.00: Kompositionen von Guf.

# Ein Geschenk für's ganze Leben

**MIRSA IDEAL**

Die berühmte **MIRSA PORTABLE**, eine äußerst hochwertige tragbare Schreibmaschine — leiser Gang — genaue, unverwundliche Konstruktion — grosse Leistungsfähigkeit, 4 Modelle!

**MIRSA IDEAL B DYNAMIC** die berühmte Kanzelmaschine bedeutet grösste Leistungsfähigkeit bei kleinstem Arbeitsaufwand.

**Auch gegen geringe Raten.**

**ALLGEMEINER BÜROBEDARF-VERTRIEB**  
**PRAO II, Václavské náměstí 26, Passage Stýblo.**  
 Berufen Sie sich auf dieses Inserat!

Verbrauchs zu bezeichnen ist. Das bedeutet also, daß, obwohl die breiten Bevölkerungsschichten infolge verschlechterten Einkommensverhältnisses sich im Verbrauch wesentlich einschränken mußten, sie dennoch mehr an Verbrauchssteuern entrichtet haben.

### Eine gewerkschaftliche Ausstellung

Das „Obzorové družení Československé“ hat in diesen Tagen das Jubiläum seines 40jährigen Bestehens gefeiert. Außer einer großen Kundgebung, die in Prag stattfand, wurde im Prager Gewerkschaftshaus eine Ausstellung der gewerkschaftlichen Presse veranstaltet. Die Ausstellung zeigte neben Protokollen aus der Gründungszeit der tschechischen freien Gewerkschaften an Diagrammen den Aufstieg der Verbände und ihrer Presse. Von einer Auflage von wenig über 21.000, die die Presse der angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen im Gründungsjahre 1897 hatte, ist sie heute bis zu einer Auflage von fast 800.000 gekommen. Dem „Obzorové družení“ sind gegenwärtig 60 Verbände angeschlossen, deren Mitgliederzahl nahe an 700.000 herankommt. Es ist ein gewaltiger Aufstieg, der sich in diesen Zahlen ausdrückt. Die zahlreichen tschechischen und deutschen Gewerkschaftsblätter sind Dokumente dafür, daß die gewerkschaftliche Schulung auch mit dem Mittel des gedruckten Wortes eifrig betrieben wird und daß die gesamte Presse der freien Gewerkschaften im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der Tschechoslowakischen Republik ein recht beachtlicher Faktor geworden ist.

Die Ausstellung der inländischen Gewerkschaftspresse wurde ergänzt durch eine Abteilung, in der die internationalen Gewerkschaftszeitungen zu sehen waren. Wenn auch durch den Terror in einigen Ländern die freien Gewerkschaften und ihre Organe unterdrückt worden sind, so vermittelte die Ausstellung doch das Bild einer weltweiten Gewerkschaftsbewegung, die die immer zunehmende Macht der Arbeiterklasse verkörpert.

Die Ausstellung, die leider nur von einem geringen Teil der Arbeiterschaft besucht worden ist, wäre wert, daß sie gelegentlich wieder gezeigt und einem größeren Kreise der Gewerkschafter zugänglich gemacht würde.

Die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft hielt am Donnerstag, den 9. Dezember d. J., in Prag eine Verwaltungsratsitzung ab. Nach dem über die Beschäftigung und die Ergebnisse im laufenden Jahre erstatteten Berichte ist der größte Teil der Werke voll beschäftigt. Im Vergleiche zum Vorjahre erhöhte sich im laufenden Jahre die Produktion bei Kohle um 49 Prozent, bei Stahls um 86 Prozent, bei Roheisen um 44 Prozent und bei Stahl um 60 Prozent. Was die Aussichten für das Jahr 1938 betrifft, kann trotz der Verminderung der Nachfrage aus dem Auslande infolge der Zurückhaltung einiger Uebersee-Märkte und wegen des Konfliktes im Fernen Osten mit einer guten Beschäftigung der Werke für das erste Halbjahr gerechnet werden. Der Verwaltungsrat ernannte Herrn Dr. Ing. Jan Tille zum Generaldirektor-Stellvertreter.

Die Pneumatik für den Schuh — elastisch und dauerhaft — ist der Gummiabsatz Berson.

# BERSON

jemaß Opfer einer Attacke werden sollte, ein solches Abenteuer dem Angreifer sehr teuer zu stehen käme.

Diese Entscheidung liefert der Tschchoslowakei die beste Grundlage für ihre Politik absoluter Loyalität hinsichtlich der kollektiven Sicherheit und der Treue zu ihren Verbündeten. Und diese Situation gibt ihr die Möglichkeit mit dem Außenminister Frankreichs auf der Grundlage freimütiger Freundschaft, aber auch völliger Gleichheit zu verhandeln. Frankreich kann von der Tschchoslowakei nichts verlangen, was sie nicht schon spontan gegeben hätte. Umgekehrt aber werden die Staatsmänner Prag's dem französischen Minister gewisse Fragen über die Art vorlegen, in der Frankreich praktisch seine Verengnisse zur kollektiven Sicherheit und zur gegenseitigen Beistandsleistung zu erfüllen gedenkt. Herr Delbos hat also ein großes Stück Wiedergutmachungsarbeit vor sich ...

Am Schluß des Artikels heißt es dann: „Wenn Herr Delbos in Warschau und Prag, in Bukarest und Belgrad Versicherungen eines kollektiven und für jedes Opfer eines Angriffs wirksamen Beistandes nicht nur im Namen Frankreichs, sondern auch ein wenig im Namen Englands abgeben kann, dann kann seine Reise sehr große Rückwirkungen auf die ganze europäische Politik haben. Wenn er aber im Gegenteil diese Versicherungen nicht wird abgeben können und wenn er den kleinen und mittleren Oststaaten nur vage, unvollständige oder mit Vorbehalten garnierte Versprechungen wird bieten können, dann wird der Prozeß der Auseinandersetzungen neue Verheerungen anrichten.“

Wahrscheinlich geht es hier um eine hervorragende Gelegenheit zur Organisation eines wirklichen Friedens. Die faschistischen Diktaturen, die den Frieden bedrohen, befinden sich hinsichtlich ökonomisch und verhältnismäßig sogar hinsichtlich der militärischen Kraft in sehr schlechter Situation. Sie können einen Angriff nur riskieren, wenn sie Gründe haben zu hoffen, daß sie ein verlassenes und schwächeres Opfer vor sich finden werden. Ihnen in aller Offenheit, kategorisch und endgültig diese Hoffnungen zu nehmen und zu zeigen, daß die Verteidiger des Friedens gegen jeden Angriff, woher immer er käme, und gegen wen immer er sich richtete, einig sein werden, ist das beste, ja das einzige Mittel, Europa zu retten.“

### Maul- und Klauenseuche in Deutschland

Ein eigenartliches Licht auf die Verhältnisse im Deutschen Reich wirft die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in den letzten Monaten. Während am 15. November von dieser Epidemie 8481 Wirtschaften heimgesucht waren, ist diese Anzahl nach dem eben erschienenen amtlichen Bericht auf 12.128 gestiegen, hat sich also in vierzehn Tagen verdoppelt. Man muß angesichts dessen die Frage aufwerfen, ob die schlechte Ernährung des Viehs durch Erfahrungsmitte nicht an der rapiden Verbreitung der Seuche die Schuld trägt. Es scheint, daß zwar der Mensch die Erfahrungsstoffe in der Nahrung wenigstens eine Zeit aushält, nicht aber das Vieh.



„Aufgeblasene“ Piloten

Die englischen Piloten, die zum Gewissensflug nach Sidney zur 150-Jahresfeier der Stadt starten werden, probieren ihre Luftansätze.

### Zensur kontra Film

Von Charlie Chaplin

Von Tag zu Tag verschärft sich die Filmzensur in fast allen Ländern der Welt. Es existieren sogar Generalverbote gegen einzelne Filmstars wie gegen bestimmte Sujets, Filme, die mit Politik nicht das geringste zu tun haben, werden aus innerpolitischen Gründen zensuriert oder verboten, so z. B. dieser Tage erst der Kinofilm „La Grande Illusion“, der auf dem internationalen Wettbewerb den zweiten Preis erhielt. Auch die Moral wird zensuriert, und eine der Folgen ist, daß Autoren und Filmhersteller die Wahl ihrer Themen immer enger begrenzen und verwässern, um ja nichts anzuhoßen. Wie sehr diese Dinge der künstlerischen Entwicklung des Films in seiner Gesamtheit schaden, charakterisiert am treffendsten Charlie Chaplin in folgenden Zeilen, der in der amerikanischen und englischen Presse veröffentlicht wurde und entsprechende Widerhall fand. Nebenbei ist zu erwähnen, daß in Jugoslawien ein Film „König der Könige“, der eine Militärrevolte behandelt, vom Zensur verboten worden.

Im goldenen Zeitalter des sogenannten künstlerischen Dramas, als das Theater blühte und gedieh und seine ungeheure Popularität unbestritten war, kam aus heilerem Himmel der Sturm der technischen Wissenschaften dahergefegt, in Gestalt von Kino und Radio. Und siehe da, das Theater stellte mit einem Mal fest, daß es an den Küsten des Vergessens gelandet war. Da stand es nun, zwar ein Gebäude von monumentaler Würde, aber immerhin idyllisch, ein Brack. Heute ist es eine Brutstätte für die Dramen und

Darsteller, die Hollywood konsumieren. Wer hätte je geglaubt, daß das Theater mit all seiner Tradition ein derartiges Schicksal erleben würde? Was wird nun das Schicksal der Filmindustrie sein? Heute beherrscht der Film die Welt. Die unheimbare Breiterbühne in den Glendavierseln von New York hat sich durch viele Phasen hindurch in den Filmpalast der Rockefeller City verwandelt. Hat die Filmindustrie ihren Höhepunkt erreicht? Wird sie noch weiter gehen? Technisch gesehen, hat sie wunderbare Fortschritte gemacht, aber vom künstlerischen Standpunkt aus sind noch viele Hindernisse zu überwinden.

Eines dieser Hindernisse ist die Frage der Zensur. Wochenzeitung, Tagespresse, Roman und Theater können frei und ohne Einschränkungen laufend Ereignisse kommentieren. Der Film hingegen ist mit einer eigens für ihn eingerichteten Zensur belastet, die ihm nicht das Recht zu strebt, zu den und täglich bewegenden Problemen Stellung zu nehmen.

Das am meisten behandelte FilmtHEMA, nämlich „ER und SIE“, die mehr oder weniger gut erfundene Liebesgeschäfte, hat es schon unter normalen Zensurverhältnissen schwer genug, mit dem Realismus der Filmwissenschaft zu konkurrieren, die die Ernennung eines Königs, die tragische Heppelinfarktkatastrophie oder die phantastischen Leistungen eines Pinberg bringt. Aber heutzutage, im wilden Trudel der Ereignisse, wenn Ursache und Wirkung mit immer größerer Bewandigkeit die realitätsnähere Seite des menschlichen Lebens ans Licht bringen, ist das Filmdrama gestungen, diese vitalen Probleme zu ignorieren und darf sich nur mit Angelegenheiten befassen, die ein Kind in einem Märchenbuch liebt.

Für diesen Zustand ist die Presselampagne verantwortlich, die vor noch nicht langer Zeit tobte und nach „reineren“ Filmen schrie. Sie behauptete, daß die meisten Filmsujets einen derartig demoralisierenden Einfluß auf unsere jüngeren Zeitgenossen hätten, daß eine strengere Zensur unumgänglich notwendig geworden sei. So kam es, daß die Filmindustrie sich nach selbst eine Zensur auferlegte, außer der staatlichen Filmzensur, die sowieso ausgeübt wird.

Trotzdem kann jedes Kind an jeder Straßenecke die schreienden Schlagzeilen der Tageszeitungen lesen, die Verbrechen, Gewalt, Streiks und Revolutionen ankündigen.

Das Problem der Filmzensur ist ein sehr schwieriges, und vielleicht wird es niemals zur Zufriedenheit aller gelöst werden. Trotzdem kann ich mir eine Methode vorstellen, die weitaus mehr geeignet ist, herauszufinden, was für die Moral des Filmpublikums gut ist. Ich meine eine Beurteilung nach ästhetischen Gesichtspunkten.

Eine beträchtliche Anzahl von Filmen, die heute die Zensur passieren, würde, nach ästhetischen Gesichtspunkten beurteilt, niemals gezeigt werden. Es wäre dann unmöglich, die vielen Geschmacklosigkeiten zu übersehen, die hemmungslos begangen werden. Die tiefe Verlogenheit des in solchen Filmen geschilderten Lebens müßte aufgedeckt werden und die grobe, vulgäre Art und Weise, in der es behandelt wird.

Andererseits würden viele Themen, die heute verboten sind, nach ästhetischen Gesichtspunkten beurteilt, sich als nützlich und aufbauend erweisen, wenn sie mit wahrhaft künstlerischen Mitteln, mit Intelligenz und Würde dargestellt werden. M.P.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Die Steuerbelastung

Bei der Begründung der neuen Steuerordnungen im Parlament durch den Finanzminister ist auch eine vom Finanzministerium fertiggestellte Uebersicht über die Ertragsnisse der Staatssteuern in den Jahren 1926 bis 1936 bekannt gegeben worden. Die Zahlen sind außerordentlich aufschlußreich und haben deshalb Anspruch darauf, auch von der Arbeiterschaft beachtet zu werden.

Nach den Behauptungen der kapitalistischen Kreise müßte es so sein, daß ihre Steuerbelastung in den letzten zehn Jahren viel härter geworden ist, während andere Bevölkerungsschichten, so vor allem auch die Arbeiter, weitgehend vom Steuerdruck entlastet worden sind. Die Uebersicht des Finanzministeriums, die auch eine Berechnung der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Steuerbelastung wiedergibt, zeigt nun ein ganz entgegengesetztes Bild.

Wir führen die Durchschnittsbelastung pro Kopf der Bevölkerung im Jahre durch die wichtigsten Steuerarten an. Sie betrug:

	Direkte Steuern	Verbrauchssteuern	Umsatz- und Luxussteuer
	Kč	Kč	Kč
1927	177.—	108.—	146.—
1928	186.—	114.—	166.—
1929	189.—	116.—	161.—
1930	129.—	114.—	161.—
1931	120.—	133.—	150.—
1932	139.—	130.—	150.—
1933	124.—	125.—	154.—
1934	114.—	122.—	159.—
1935	117.—	122.—	163.—
1936	126.—	132.—	160.—

Es geht also aus dieser Uebersicht ganz einwandfrei hervor, daß die Belastung durch die direkten Steuern im Laufe der letzten zehn Jahre wesentlich geringer geworden ist. Die wichtigsten der direkten Steuern sind neben der Einkommensteuer die Ertragssteuern, die allgemeine und besondere Erwerbsteuer, die Grundsteuer, die Hauszinssteuer und die Rentensteuer. Die Ertragsnisse dieser in erster Linie die kapitalistischen Schichten treffenden direkten Steuern haben — pro Kopf gerechnet — von 1927 bis 1936 von 177 auf 126 Kronen abgenommen. Die Belastung ist also um rund 30 Prozent niedriger. Dagegen hat die Belastung durch die Verbrauchssteuer von 108 auf 132 Kronen zugenommen. Die Mehrbelastung beträgt rund 22 Prozent. Ebenso ist die Durchschnittsbelastung durch die Umsatz- und Luxussteuer — der Anteil der Luxussteuer ist überhaupt ganz außerordentlich gering — gestiegen, und zwar um rund zehn Prozent.

Bei der Mehrbelastung durch die Verbrauchs- und Umsatzsteuern muß berücksichtigt werden, daß im Vergleich zu 1927 und erst recht zu den späteren Jahren eine nicht geringe Abnahme des

#### Man erhält für

	Kč
100 Reichsmark	618.—
Markmünzen	667.50
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.05
100 polnische Zloty	506.—
100 ungarische Pengö	550.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	95.95
1 englisches Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	120.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	63.30
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	729.—

# Prager Zeitung

## Im Kampf für die Demokratie

In unserer an Entscheidungen reichen Zeit versucht jede Gruppe, jede Partei, jede Idee die Jugend für sich zu gewinnen. Auch in dem heißen Kampfe der Demokratie gegen den Faschismus wird um die Seelen der jungen Menschen gerungen. Der Faschismus lockt sie mit großen Paraden, Uniformen, verantwortungslosem Sichführenlassen, mit Mühen und hingenden Profeten, von einer nebelhaft-glorreichen Zukunft. Und laufen sie ihm nicht freiwillig nach, dann kommt der Terror und zwingt sie dazu. All diese Mittel fehlen der Demokratie. Sie bedeutet Freiheit, aber auch Verantwortlichkeit, Recht der freien Meinungsäußerung, aber Verantwortungslosigkeit, gleiches Recht für alle, aber nicht Nachgiebigkeit gegen ihre Gegner, Hebung der Lebenslage der breiten Massen, die aber nicht als reife Frucht in den Schoß fällt, sondern erkämpft werden muß. In der Ausübung all der Rechte, und Freiheiten, die das Wesen der Demokratie ausmachen, befechtigen wir sie gleichzeitig, kämpfen wir um sie und erringen sie uns aufs Neue.

Was die Demokratie von der Jugend zu fordern hat und was umgekehrt von den Jungen von der Demokratie erwartet werden soll, soll in der heutigen Jugendversammlung, in der Abg. Rögl, er, Bodenbach, über das Thema:

### „Was fordert die Jugend von der Demokratie“

referiert, besprochen werden. Jeder, der zu diesen Fragen seine Meinung äußern will, kommt in der dem Referat folgenden Diskussion zu Wort. Mit dem Bekenntnis zu Demokratie allein ist nicht alles getan, man muß klarstellen, wie man für sie einzutreten gedenkt, darum Treffpunkt der jungen Demokraten heute halb 8 Uhr im großen Saal des Handwerkervereins.

## Kleine Begebenheiten

Der kleine Herrmann erzählte frohgemut: „Ich, diese Schularbeit brauchen wir erst für Samstag zu machen. Am Mittwoch ist ja Maria im Gefängnis.“

Er meinte: „Maria Empfangnis.“ Mit dem Worte wußte Herrmann jedoch nichts anzufangen. So deutete er es sich auf seine Weise. Und einem Emigrantensinde, wie es Herrmann ist, liegt die Vorstellung, daß jemand im Gefängnis ist, gewiß näher als der religiös-mystische Begriff.

Die Straße entlang geht ein Händler mit Glückspuppen. Es sind schwarze Kammerlöhner mit roten Gesichtern und weißen Kapfen. Wie eine Velerin hängen ihm die Puppen über Brust und Rücken.

Vor der Kaiserin stehen zwei Offiziere im Gespräch. Soldaten gehen vorbei und salutieren. Der Händler aber bleibt stehen und bietet die Puppen auch den Offizieren an. Jetzt werden sie den Händler gleich anschnurren, was ihm einfallen, denke ich. Aber nein — einer der Offiziere schaut die Puppen an, nimmt eine in die Hand, befüßt sie, giebt die Geldbörse und kauft den Kammerlöhner. Der andere lacht, bekommt aber auch Lust, seiner Frau eine Glückspuppe mitzubringen, und läuft auch eine. Zufrieden mit dem Geschäft geht der Händler weiter. Die Offiziere setzen ihr Gespräch fort. Und jeder hat einen Kammerlöhner unter den Arm geklemmt. Soldaten gehen vorbei und salutieren.

Ein kleines Aufschrei — auch anderen gefällt es; ich sehe es an ihren vergnügten Mienen. Mir aber gefällt es besonders deshalb, weil so etwas zum Beispiel in Deutschland ganz unmöglich wäre. Ein Reichsbürgermeister mit einer Kammerlöhnerpuppe unter dem Arm, vom Straßenhändler gekauft, vor der Kaiserin — unmöglich!

Es war in einer Nacht nach Weihnachten und es wird sich nun bald fähren. Die Straßen schimmern weiß beschneit im Laternenlicht. Es war ganz still und die weiße Decke machte alles noch stiller.

Aus dem Dunkel kamen mir Stimmen entgegen. Rot leuchtete ein Mantel auf, Gold blinkte, und auf die schwarzen Hüllen eines blauen Mantels, blau wie der Südbimmel, fiel das Licht einer Laterne.

Es waren die Heiligen Drei Könige. Drei Männer, angehen mit morgenländischer Pracht. Goldene Kronen blinkten, und einer hatte ein schwarz gefärbtes Gesicht; das war der König der Rothen. Bei einer Vereinerung mochten sie als die Weisen aus dem Morgenlande aufgetreten sein und nun gingen sie nach Hause. Der Schmelz dampfte ihre Schritte, und wie sie so in der weißen Stille dahingingen und in ihrer Sprache, von der ich nur wenig verstand, leiste miteinander sprachen, war es wie ein Wunder, als gingen da drei Könige aus fremdem Lande an mir vorüber.

Sie gingen, rot und blau und weiß. Gold blinkte.

Ein Stück weiter hin, am Baum der Vorgärten blieb der eine der Könige stehen und verriechte ein kleines Geschäft. Das goldene Nestor hielt er dabei unter den Arm geklemmt. So einfach menschlich benahm sich ein Heiliger König aus dem Morgenlande. Wahrscheinlich hatte er bei den Hirten in der Gestalt ein Hühchen zu viel getrunken. Er hinterließ ein seltsames Monogramm im Schnee, raffte seinen Purpurmantel und lief schnell hinter den anderen beiden Königen her, um sie wieder einzuholen. Dabei hielt er die goldene Krone mit der Hand auf seinem Haupte fest.

Und dann gingen die Heiligen Drei Könige weiter durch die weiße Stille. Rot, blau und weiß wogerten ihre Mantel und Gold blinkte im Laternenlicht.

**Strassenbahnlinie 23 wird verlängert.** In der nächsten Zeit wird die Strassenbahnverbindung mit Hübelsbühne in Angriff genommen werden. Die Strecke 23 wird bis zur Kreuzung der Straße nach Dobrov das Geleise der Linie 19 herüber und anschließend daran wird eine neue Strecke in der Länge von ungefähr 700 Metern mit einem Aufwand von rund 800.000 Kč gelegt werden. Die Verlängerung der Strecke 23 wird eineinhalb Kilometer betragen.

**Sondermotorschneelzug ins Riesengebirge.** Am Samstag, den 11. Dezember um 15 Uhr vom Hübelsbühnenhof, Preis Kč 75.— inklusive Fahrt, Autobus, Frühstück und Versicherung.

## Kunst und Wissen

### Prager Sezession

Den Ehrenplatz in der Ausstellung der Prager Sezession im Kunstverein für Böhmen nimmt Alfred Kubin ein, der im April d. J. seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. Die Jubiläumsausstellung seiner graphischen Kunst, durch deren Veranstaltung die Sezession ihr Mittelstück ehrt, erinnert an die besten Zeiten des Münchener „Simultanismus“, in dem damals die Federzeichnungen Kubins erschienen. Und so rief vor sich der traumhafte Spuk, dem Kubin skurril verpontene Gestalt gab, mit unvergeßlichen Einzelheiten eingepreßt, daß man sich nach Jahrzehnten noch bestimmter Zeichnungen ganz genau entsinnt. Und so wird die Betrachtung der 65 hier ausgestellten Blätter zu einer Wiederbegegnung mit Kubins Welt, in der sich fabulierender Humor und grotesker Spuk, Realität und geistliche Hintergründigkeit, erlösendes Lachen, abnungsvolle Schauer und wissende Traurseligkeit seltsam durchdringen. Als Kubins Welt nicht in gewissen Bereichen der Erkenntnis der geheimnisvollen Welt Krana Kaffas eng verknüpft? Sollten den Graphiker Kubin die dichterischen Gesichte Kaffas nicht im Inneren berühren?

Dem Jubilär zu Ehren haben die Künstler der Sezession diesmal mit der Hälfte des verkaputten Raumes vorlieb genommen und so nur zwei, zwei oder drei Bilder ausgestellt. Willi Rozsa's jetzt neben einer farbig unheimlich reizvollen Fassung des Eislaufplatzes einen Blick auf Prag vom Turm des St. Veitsturmes, einen in gedämpfte Farbigkeit gehaltenen Traum von der Schönheit der Stadt. Daneben hängt Oskar Kozlova's „Prag“, das den doch auch an sonnigen Tagen auf hübschen Grün gelichteten Blick auf Karlsbrücke und Pragerin zu einem Ineinanderfließen flackernder Farben verzaubert. Es ist ein brillant gemaltes Bild, aber der genuss ist Brags ist nicht darin. Und auch Kurt Hallegger stellt ein Bild „Prag“ aus. Es ist nahezu das gleiche Motiv, wie es Kozlova gemalt hat, aber ganz anders gesehen, in der Komposition befreitend gewagter und farbig in schwebere, fast tragisch drohende Stimmung verneigt. Dreimal Prag, gesehen durch drei verschiedene künstlerische Temperamente. Von Hallegger ist ferner das Porträt der Schauspielerin Tilla Durieux interessant im Vergleich mit dem Bildnis der gleichen Künstlerin in der vorübergehenden Ausstellung von Maxim Kopf, der diesmal wieder mit einem Porträt vertreten ist. Drei ausgescheidet schöne Bilder stellt Friedrich Reigl aus, farbiger als seine unvergeßlichen Verlaime-Bilder in der vorjährigen Sezessionsausstellung und ungemein reich in der malerischen Gestaltung. Ludwig Fäschel darstellt in seinen Landschaften den Nordenlandschaften Selbst-Grün.

## Vittorio Mussolini flieht aus Hollywood

Vor zwei Monaten hatte Mussolini dem Hollywooder Filmreporter Kummer Eins, Miff Louella Parson, ein Interbild gewährt. „Von 20 italienischen Filmen waren 19 Verloren“ — erklärte der Duce freimütig. Das sollte anders werden. Lateinisches Genie zum Filmemachen brauchte amerikanische Technik.

Die Zusammenarbeit zwischen dem italienischen Hollywood und Hollywood schließlich übertrug der Duce seinem 20jährigen Sohn Vittorio und dem Hollywooder Produzenten Roach.

Dieser ist in der Filmstadt als der Meister der sogenannten „Dyastid-Komödie“ berühmt, deren Komik darin besteht, daß sich die Schauspieler gegenseitig ein Bein stellen oder Schlagoberstorten ins Gesicht werfen.

Rom's Hollywood schreite vor der Perspektive nicht zurück, daß an den Gehäusen des Libero ähnliche Filmmeisterwerke entstehen könnten. Das Produzenten Roach Selbstbewußtsein aber schwoll. „Sechs große Filmpopern werde ich in Rom herstellen: Traviata, Rigoletto, Traubadour usw.“ ließ er vor allen Lautsprechern der amerikanischen Klame verklünden. Aber auf die Ankündigung, daß er die gesamten Opernrollen verfilmen werde, ließ er den Zusatz folgen: „Vor diesen Opern kommt aber eine Opernparodie mit Laurel und Hardy dran.“ Also nochmals „Stapfisch Komödie“, diesmal unter dem Himmel der ewigen Stadt zur Regenerierung des lateinischen Filmgenies.

Vittorio Mussolini traf in Amerika ein. „Er wird sich hier ein halbes Jahr aufhalten, um das Filmmachen zu lernen“, hieß es. Sehr erfreut war man in Washington nicht über den Besuch. Man befürchtete unangenehme Zwischenfälle, antisemitische Demonstrationen, aber auch die Propaganda Vittorio Mussolinis. Man stellte ihn

tribe Kaufe! malt Landschaften in beiden freudigen Farben. Von Richard Fleißner-Gablonz ist das schöne Bild „Eve“ beachtenswert, von Rudolf A. Sabaner-Eger gute Squarelle. Die Plastik ist durch Karl Vogel und Max Durass vollständig vertreten, aber auch die kleinen Bronzen und Terrakotten der Sturfa-Schülerin Gabriele Waldert-Kadigan bestehen neben den Meisterleistungen.

**Arbeiterverkellung Ostpiel Wifela Verbezlet** in dem Solfsküf „Der goldene Krana“, am Sonntag, den 12. Dezember, um halb 8 Uhr nachmittags. Karten täglich von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr bei Lotifer Deutsch, Koruna.

Die ersten Jubiläumsvorstellungen anlässlich des 50jährigen Bestehens des Neuen Deutschen Theaters: 5. Jänner: „Die Weisklinger von Nürnberg“ (NS. aufgeh.). 8. Jänner: „Garmen“ (Abonn. aufgeh.). Anmeldungen für Abonnenten für beide Vorstellungen bis 10. Dezember. Bitte rechtzeitige Vormerkung.

Vom Deutschen Theaterverein. Am 16. Dezember wird eine Aufführung des Deutschen Theatervereins stattfinden, auf deren Tagesordnung die Neuauflage des „Othmanns“ steht. Diese Funktion ist durch den Rücktritt des Herrn Dr. Wolf-Isidamer freigegeben, als dessen Nachfolger Herr Dr. Hans Ringhoffer genannt wird.

**Ostpiel des Wifner Theaters in Prag.** Das Wifnele Noadlo v Klat, über dessen Breiter viele der hervorragendsten Ensemblemitglieder der Pragerischen Bühnen kamen, vollendet heuer das 85. Jahr seiner Tätigkeit. Der Klub der tschechischen und deutschen Bühnengedächtnen hat aus diesem Anlaß das Schauspiel-Ensemble des Wifner Stadttheaters nach Prag eingeladen, welches am Montag, den 13. Dezember, im Weindberger Theater mit einer Nachvorstellung der Komödie „Das Liebesgerrich“ in der Regie J. Steklans auftritt wird. Die Vorstellung findet unter dem Protektorat des Minister für Schulwesen und Volkskultur, des Bürgermeisters der Stadt Wifne Ludlf Vif und des Wifner Stadttheaters statt. Ueber die kulturellen Beziehungen zwischen Prag und Wifne referiert der Anbendant des Wifner Theaters, Bürgermeisterstellvertreter Dr. Siv. Frau Eva Wiflichek, die Tochter des Dichters, spricht über ihren Vater.

**Weihnachtsabonement 1937/38.** Zahlreichen Anregungen folgend gibt das Deutsche Theater zu Weihnachten Scheckbette heraus, die 30 Bous enthalten und eine Ermäßigung zwischen 15 und 20 Prozent gewähren. Die Bous gelten zu allen Vorstellungen ohne Ausnahme; auch die kleine Bühne ist durch sechs Anweisungen eingeschlossen. Ausgabe ab 14. Dezember. Voraussetzungen werden schon entgegengenommen.

**Spielplan des Deutschen Theaters.** Freitag 8: Die Weber. D. — Samstag halb 8: Kleines Glück auf der Wieden, G 2. — Sonntag halb 8: Der Goldene Krana. Ostpiel Wifela Verbezlet, Arbeiterverkellung, halb 8: Frauen in New York, K 1.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Freitag halb 8: George und Margaret, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag halb 8: Kabaie und Liebe, neuinszeniert. — Sonntag 3 Uhr: Glück, 8: George und Margaret.

## Aus der Partei

Alle Parteigenossen werden aufgefordert, die große, heute abends stattfindende öffentliche Versammlung der sozialistischen Jugend zu besuchen, in der Abgeordneter Franz Rögl sprechen wird.

datum von der ersten Minute an unter Polizeibewachung. In Hollywood wurde die Garde auf drei Mann reduziert, die Vittorio Mussolini allerdings nicht eine Sekunde lang aus den Augen ließen. Der Sohn des Duce beflagte sich bitter. Wörtlich erklärte er den Autoritäten: „Bin ich ein Verbrecher, daß man mich unter Bewachung stellt?“ Hal Roach erparnte der Hollywooder Polizei die Mühe einer Antwort. „Dies ist unsere Art, Ihnen eine Ehrengarde zu geben“, erklärte er. Vittorio schien befriedigt.

Der Zufall wollte, daß sein 21jähriger Geburtstag auf den dritten Tag seines Aufenthalts in Hollywood fiel. Hal Roach verschickte an die 300 Ersten Einladungen zu einer geachtigten Geburtstagfeier, wie sie nicht einmal Hollywood gesehen hatte. Etwas Feinliches gefascht: Köfage auf Abgabe traf ein. Hal Roach war verzweifelt. Er telephonierte das Büro für die Placierung von Extras an und bestellte 250 Statisten, die den Platz der ausgeliebten Verächnlichkeiten einnehmen mußten. Das Geburtstagstief fand stat, aber mit der einzigen Ausnahme Dolores del Rios wohnte ihr kein namhafter Filmstar, Produzent, Autor oder Regisseur bei.

In Hollywood wurde die Feindseligkeit gegen Vittorio Mussolini täglich größer. Protestversammlungen fanden statt: Die Produzenten suchten nach Ausflüchten, wenn sie ersucht wurden, Mussolini ihre Ateliers zu zeigen. Die „Screen Actors Guild“, der Verband der Hollywooder Schauspieler, veröffentlichte ein Inserat in Hollywooder Blättern, worin er aus Anlaß der Unwesenheit Mussolinis zu Geldpenden für spanische Kinder aufforderte. Ausnahme aus Vittorio Mussolinis Buch wurden veröffentlicht, wo er sich darüber beklagt, daß brennende abessinische Dämonen sich nicht so effektiv in Wirklichkeit ausnehmen, als brennende Hütten in amerikanischen Filmen, und worin der Krieg für den nobelsten Sport des Mannes erklärt wird.

## „Was fordert die Jugend von der Demokratie?“

Öffentliche Versammlung mit Genossen Abg. Rögl als Redner im großen Saal des Handwerkervereins, Prag II., Se Smeklach 22, heute, Freitag, 10. Dezember, Beginn halb 8 Uhr. Anschließend freie Diskussion. — Genossen und Genossinnen, kommt vollständig zu dieser wichtigen Veranstaltung der

## SOZIALISTISCHEN JUGEND KREIS PRAG!

## Vorträge

Der Vortrag Schweiher, der für heute abends geplant war, wurde mit Rücksicht auf die öffentliche Versammlung mit Abg. Rögl abgefangt.

## Der Film

Urania-Kino „Gordian der Tyrann“ mit Weik Ferdi, Eichheim, Paul Richter! Filmdo in seinem Verwandlungsakt! Normale Preise! 8, 10 Uhr.

## Sport-Spiel-Körperpflege

Krise im Wiener Fußball. Dem überreichlichen Sport und insbesondere dem Wiener Fußballsport geht es unter der daretländischen Führung nicht besonders gut. Verschiedene Anschläge im internationalen Verkehr sowie der Rückgang im Können und das verminderte Interesse der Zuschauer brachten die einzelnen Spitzenklubs in finanzielle Bedrängnis. Für einige sollte der Mitropacup eine Ari Sanierung bedeuten, aber statt dessen wirt er sich sehr verhängnisvoll aus. Der Enttäuschung über die Mißerfolge folgte auch noch ein moralischer und finanzieller Rückschlag. Admira ist in der Meisterschaft ins Hintertreffen geraten und Austria kommt nun gleichfalls ins Wanken. Das Prestige des Wiener Fußballsports ist im Sinken begriffen, Auslandsvereine werden rar und da für den Winter jugkräftige Spiele fehlen und daher ergebnisse Einnahmen nicht zu erwarten sind, kommen die Klubs weiter in Schwierigkeiten. Die Krise wird also andauernd werden und das Niveau des Wiener Fußballs einem weiteren Tiefpunkt antreiben...

## Urania-Kino, Klimentšká 4.

Fernsprecher 6122.

## „Gordian, der Tyrann“

## Verlangt überall Volkszunder

Die schlimmste Brückierung erfuhr Mussolini durch Joan Crawford. Im Augenblick, da Mussolini das Atelier betrat, verließ sie ihre Arbeit und erklärte, nicht eher zurückzukehren, als bis Mussolini das Atelier wieder verlassen habe. Da jede Atelierminute 10.000 Dollar kostet, wurde Vittorio ersucht, sich ein anderes Atelier zur Beschäftigung auszusuchen.

Nach diesem Zwischenfall padie Mussolini seine Koffer. Sein zunächst auf sechs Monate berechneter, dann auf 14 Tage reduzierter „Studienaufenthalt“ fand nach sechs Tagen ein Ende.

Es plagte noch eine andere Bombe. Ein Dr. Senise koopte Hal Roach an. Denn auch ihn hatte der Duce „erklübt“ mit der Organisation einer amerikanischen-italienischen Produktion bekrant, und zwar schon sechs Monate früher. Die Beweise waren so schlagend, daß sich Roach gar nicht erst auf den Prosch einließ, sondern mitteilte, daß er sich von dem römischen Hollywood zurückziehe und den empfindlichen finanziellen Verlust, den ihm seine Gutgläubigkeit eingewandt hatte, als Lebtgeld draufzahlen wolle. Nach Aussage Hal Roach standen rund — Millionen Dollar auf dem Spiel.

Vittorio Mussolini flog nach Washington. Er kündigte an, daß er den Präsidenten Rockefeller sprechen wolle. Das Staatsdepartement aber teilte mit, daß ein solcher Besuch nicht vorgesehen sei. Daraufhin fuhr Mussolini nach New York. Da erklärte er, er sei gar nicht aus Hollywood geflohen, er hätte lediglich ausstudiert und überaus sei er früher abgefahren, um sich das New Yorker Nachleben in ründlicher ansehen zu können. So ist der Traum davon, daß sich Rom und Hollywood die Hand zu einträchtiger Zusammenarbeit reichen, in Nichts zerfallen. In Hollywood war man gegen die Eintracht. Joan Crawford wird aber als zweite Joan of Arc, Hollywoods Jungfrau von Orleans, gefeiert.

Gentz Jorda n.

(Copyright by „Sozialdemokrat“ und Lucilia-Verf.)